

Dresdener Volkszeitung

Verlagsredaktion: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Kontakto: Gebr. Henrich, Dresden
und Schöne Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnementspreis einschließlich Postlohn mit dem wöchentlichen Beilagen "Nach der Arbeit" und "Voll und Ganz" für einen halben Monat 1 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsredaktion: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareilzeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamzeile 1,50 Mk., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 Mk. Familienanzeigen, Stellen- und Vergebende 40 Proz. Rabatt. Für Briefmarkenbelegung 10 Pf.

Nr. 46

Dresden, Mittwoch den 24. Februar 1926

37. Jahrg.

Wilhelm und die Habgier

Der Hohenzoller schmäh die Demokratie

Plato ist mir lieb, aber die Wahrheit ist mir noch lieber.
Gervanios, Don Quixote II, 48.

Zur Mülhauer Volkszeitung, unserm Parteiorgan in Mülhausen in Thüringen, lesen wir folgende erbauliche Geschichte von Wilhelm dem Voornigen:

Der Mülhäuser Stadtschreiber hat in dieser Woche die hohe Ehre gehabt, ein Blatt mit höchstgehobener Widmung Wilhelm von Doorn zugewendet zu erhalten. Zur Erklärung mag eingeschaltet sein, daß ein mit Familienstudien beschäftigter, offenbar noch sehr laizistischer Besucher des Archivs es von seinem Standpunkt als eine schmerzliche Lücke empfand, daß neben den zahlreichen Blättern mit Namenszügen der Kaiser des Mittelalters nicht auch ein Blatt mit den Schriftzügen jenes vielgeliebten letzten Kaisers im Archiv vorhanden war. Er wandte sich mit einer entsprechenden Bitte an Wilhelm den letzten noch Doorn, und siehe da, schon nach kurzer Zeit war der brave Monarchist so glücklich, dem Archiv ein Blatt mit einer Widmung für die Stadt Mülhausen bestimmter Widmung Wilhelm überreichen zu können. Aber nicht so sehr auf diese Affäre als auf die von dem Ausgereiften dabei geleistete unerschöpfliche Anpreisung der Demokratie kommt es hier an. Diese neueste Erzeugnis des unfreies Archivs steht folgendermaßen aus:

Die Demokratie zeichnet sich durch unersättliche Gier nach Reichthümern und materiellen Dingen aus unter Vernachlässigung alles Hebrigen um des Geldes willen.

Doorn, 17. Januar 1926. Wilhelm I. R.

Der Spruch eines Fürstenhauses, das seine Untertanen hundertfach hindurch ausgeplündert hat, und jetzt noch Willkür über dem Volk schänden möchte, ist allerdings die formaleste Verleumdung, um auf die Habgier zu schimpfen. Der Herrscher H. R. haben den richtigen Richter, wenn sie die neuen Wilhelm-Bild besorgt schreiben: "Wir fürchten, daß an sich nicht leicht der Geschichte Dokument wird dem Chef des Fürstenabfindungsrummels sehr gelegen kommen." Sehr richtig!

Am übrigen schreibt unter Mülhäuser Parteiblatt mit dem Titel: "Wir fragen die Stadtverwaltung von Mülhausen, ob sie es auf sich nehmen wird, daß jene dreiste Anpreisung der demokratischen Idee, auf der Kommune, Staat und Reich aufgebaut sind, dem städtischen Archiv als bleibende Perle einverleibt wird? Es sollte selbstverständlich sein, daß jener Kraus dem Spender höchlich dankend wieder zurückgegeben wird."

Die Bürgerlichen für die Fürsten

Auf Grund des § 2 des Kompromißantrages der Regierungskommission zur Fürstenabfindung, der am Dienstag im Reichstagsauschuß des Reichstags zur Beratung stand, soll das vorstehende Reichsgericht zuständig sein:

1. Für alle Auseinandersetzungen, die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes nicht bereits durch ein nach der Staatsumwälzung 1918 erlassenes Gesetz, ergänzend rechtskräftiges Urteil, geschlossenen Vergleich, Vertrag oder Vergleich endgültig erledigt sind.
 2. Für Streitigkeiten über die Gültigkeit oder Auslegung eines der Ausenderung betreffenden Gesetzes, Urteils, Schiedspruch, Vertrags oder Vergleichs.
 3. Für die Rechtmäßigkeit und Restitutionsklagen.
 4. Für Streitigkeiten aus Anwartschaftsansprüchen ufm.
- Demgegenüber beantragte Genosse Dr. Rosenfeld, daß das Reichsgericht für alle Auseinandersetzungen zuständig sein soll, auch wenn sie bereits durch Gesetz, rechtskräftiges Urteil, Vergleich, Vertrag oder Vergleich endgültig erledigt sind. Die Abstimmung über die Rückwirkung des Gesetzes wurde zurückgestellt, um wegen der § 2 von der Bürgerlichen Mehrheit des Reichstags angenommen. Annahme fand ferner § 3, wonach Klagen auf Einleitung eines Verfahrens nur bis zum Ablauf von 3 Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zulässig sind. Mittwoch Weiterberatung.

Bayerische Bayern für Volksbegehren

München, 24. Februar. (Fig. Funkpruch.) Nach München wird vom Lande gemeldet, daß die starke Anteilnahme der Bayern an der sozialdemokratischen Aktion für Volksbegehren die Entscheidung äußerst auffällig ist. Es heißt in den Meldungen: "In mehreren Orten zeigt sich, daß die Wähler des bayerischen Bauernbundes, der im Reichstags durch seine Fraktionsmehrheit mit der Wirtschaftspartei gebunden ist, eine demokratische Grundbestimmung nicht verweigern und zusammen mit den ländlichen Arbeitern bei den Kundgebungen für Volksbegehren mitwirken."

Das Zentrum für eilige Wahlreform

Berlin, 24. Februar. (Fig. Funkpruch.) In der Bundestagung wird heute die Forderung nach einer schnellen Ausarbeitung der Wahlreform und ihrer baldigen Verwirklichung an das Parlament erhoben. Das Zentrumskomitee hat: "Das Gesetz muß bald zustande kommen, damit die Parteien sich organisatorisch für die nächste Wahl auf die veränderte Wahlkreisverteilung vorbereiten können. Die Durchführung einer Wahlreform macht auch die Bildung von Parteien notwendig, die diesen Wahlkreisen entsprechen. Haben wir bei dem Reichstagsministerium Schwierigkeiten, einen Gesetzentwurf vorzulegen? Oder wird das Reichstagsministerium schon von solchen Streitigkeiten beeinflusst, die eine Ausarbeitung der Wahlgesetzgebung wollen?"

Verfassungstürmer

H. F. Der deutschnationale Antrag im Reichstags, der Verfassungsänderungen anstrebt, ist mit Recht als eine Provokation der Republik bezeichnet worden. Zumal er unter anderem besonders eine Aenderung des Artikels 54 fordert, nach dem der Reichstag der maßgebende Faktor der Regierungsbildung und der Regierungsgewalt ist. — Dreist ist das Vorgehen der Deutschnationalen sicher, aber neu ist es nicht mehr, seitdem der „Demokrat“ Gehler im „demokratischen“ Hamburger Fremdenblatt einen Artikel schrieb, der auf genau dasselbe hinauslief. Dieser Artikel ist leider ziemlich unbeachtet geblieben, was allerdings für Herrn Gehler nicht gerade schmeichelhaft ist.

Es ist kaum einige Wochen her, daß er geschrieben wurde, und zwar kurz nach „Verzögerung“ der letzten Regierungskrise. Sie hat Herrn Gehler, den ruhenden Bol in der Erklärungen flucht, stark bedenklich gemacht. So kann es nicht weitergehen, feigte er, siehe sich hin und mache keinen guten Demokratenherzen Luft. So kam er nach langer Überlegung zu dem gleichen Ergebnis, wie die Deutschnationalen mit ihrem Antrag: Aus dem Ministerkabinet kann uns nur eine entsprechende Verfassungsänderung helfen! Und auch er hatte dabei besonders den grundlegenden ominösen Artikel 54 im Auge, obwohl das nicht wörtlich ausgesprochen war. Denn Herr Gehler trat dafür ein, daß die Regierung nur gestützt werden dürfe von einer qualifizierten Mehrheit des Reichstags. In dieser Hinsicht Demokrat ging noch weiter, indem er den Bestand einer Regierung lediglich abhängig machen will vom Vertrauen des Reichspräsidenten! Das bedeutete die völlige Ausschaltung des Reichstags und Wiederherstellung des früheren Zustandes in der Monarchie. An die Stelle des Kaisers tritt dann der Reichspräsident, der die Minister ernannt und entläßt. In dieses Recht kann der Reichstag nur mit Zweidrittelmehrheit eingreifen. Die Konsequenz, die Herr Gehler allerdings nicht zieht, wäre wohl, daß auch zu einem Vertrauensvotum die Zweidrittelmehrheit gefordert werden müßte. Das ergäbe dann das schöne Bild, daß eine Regierung in jedem Falle gegen eine Mehrheit regieren und weiter regieren kann!

In Wirklichkeit ist ein derartiges Verfahren unmöglich, wenn man nicht das ganze parlamentarisch-demokratische System aufgeben will. Das Vorgehen der Deutschnationalen hat natürlich dieses Ziel im Auge. Gegen solche Absicht alle Republikaner scharf zu machen, ist sehr notwendig. Man soll dabei jedoch nicht vergessen, daß derartige Antirepublikaner und Verfassungstürmer nicht nur ganz rechts, sondern — wie Figuren zeigt — sogar schon in den demokratischen Reihen zu

finden sind. Und es kann bei Besprechung des deutschnationalen Antrages im Reichstags recht interessant werden, zu vernehmen, wie weit sich die Deutschnationalen mit ihrem Vorgehen auf Demokraten berufen können. So kann dieser Antrag wenigstens das Gute haben, daß er alle Parteien zwingt, ihre Stellung zu Verfassungsänderungen offen und rückhaltlos zu bekennen.

Die Stimme der Arbeiter

Aus Berlin wird uns berichtet:
Am Dienstagabend überreichten die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, im Bundesbureau des ADGB, Vertretern der Presse die von den Gewerkschaften ausgearbeitete Denkschrift über die deutschen Wirtschaft, Finanz- und Produktionsverhältnisse. Die Genossen Grafmann, Eggert und Spliedt legten eingehend den Zweck der Denkschrift dar, die den Standpunkt der freien Gewerkschaften gegenüber dem Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zum Ausdruck bringen soll. Insbesondere betonte Genosse Eggert, daß an eine Wiedererrichtung der zentralen Arbeitsgemeinschaft nicht zu denken sei. Trotzdem lassen sich die deutschen Gewerkschaften nicht ausschalten, wenn es heißt, zum Wohle der deutschen Wirtschaft zu raten und zu taten. Heute gelte es, alle Mittel zu ergreifen, um die drei Millionen Erwerbslose wieder in den Produktionsprozess einzubeziehen.
Genosse Grafmann unterstrich, daß es den Gewerkschaften darauf ankomme, den letzten Arbeiter solange wie möglich im Betrieb zu halten. Sie wollen keine Ersatzpensionäre erziehen. Sie müssen aber darauf bestehen, daß Fürsorge getroffen wird, damit die Arbeitskraft des deutschen Qualitätsarbeiters der deutschen Wirtschaft erhalten bleibt.
Genosse Spliedt ging auf das äußerst wichtige Gebiet der Sozialpolitik ein. Er betonte, daß die Unternehmer die gegenwärtige Krise benutzen, um Änderungen der Tarife vorzunehmen. Selbstverständlich würden die Gewerkschaften ein solches Vorgehen nicht kampflös hinnehmen. Ein solcher Kampf muß volkswirtschaftlich schädliche Folgen haben. Er werde den Arbeitnehmern aber vom Unternehmerium aufgezwungen!
(Die Eingelforderungen berichten wir morgen. Red.)

Deutschnationale Korruption der Christlichen

Die Skandale um die Schächer der Gemein haben bereits über einen wichtigen Punkt Klarheit geschaffen.

Für deutschnationale Abgeordnete, die sich auch „Gewerkschaftsführer“ nennen, scheint es ein großes Vergnügen zu sein, vor der gekamten Welt als gelbe Unternehmernerkente entlarvt zu werden, die demütig in den Kontoren des Arbeitgeberverbandes um milde Gebenschnarren. Anders läßt es sich nicht erklären, daß die deutschnationale Presse von einem „Vereinsfall“ des Unternehmernauschusses im Falle Behrens-Meyer spricht.

Bisher hatten die christlichen Gewerkschaften das gewerkschaftliche Prinzip hochgehalten und, ebenso wie die freien Gewerkschaften, jene Gehaltigkeit verachtet, die sich für Geld in Abhängigkeit vom Unternehmernum begeben. Wir wollen gerne anerkennen, daß das auch heute noch im allgemeinen der Fall ist. Um so schimpflicher ist das Verhalten jener deutschnationalen Abgeordneten Behrens und Meyer, denen das Anknurren des Arbeitgeberverbandes zur holden Gewohnheit geworden zu sein scheint; ob sie Geld für Gemein-Schulz brauchen, ob für ihre plebejische Wirtschaftsstelle — stets war ihr Gang zu Herrn von Jengen, dem Leiter der Propagandastelle Deutscher Arbeitgeberverbände, der mit zynischem Lächeln das Geld hergab, aber seinen Mitarbeitern gegenüber gar kein Hehl daraus machte, daß diese edle Gefebredigkeit nur dem Zweck diene, sich die christlichen Gewerkschaften gefällig zu machen. „Die Christlichen sollen nur noch einmal sich über die Gelben entrichten, dann werde ich die Quittung des Abgeordneten Behrens faktisch am nächsten Tage in die Zeitung bringen“, so lautet eine Aeußerung von Jengen; ähnlich drückte sich auch sein Chef, Herr Dr. Tändler, aus.

die Unwahrheit gesagt und — o Bed! — sein eigener Kollege Meyer hat das aufgedeckt. Denn am 9. Juni wurde das Darlehen im Weinrestaurant Stettler durch von Jengen verbrochen, am 13. aber erst ausgezahlt und von Behrens quittiert. Nach Meyers bestimmter Aussage hat er Behrens aber schon am nächsten Tage nach der Brückenkunft bei Stettler, also am 10., mitgeteilt, daß ihm das Darlehen für Schulz verprochen sei. In voller Kenntnis dieses Umstandes hat also Behrens quittiert. Er war es auch, der die Auszahlung des Geldes auf Meyers Konto veranlaßte und dadurch seinen eigenen Verband finanziell empfindlich schädigte.

Um sein Verhalten zu rechtfertigen, mußte Behrens dem Ausschuss eine komplizierte Konstruktions vorbringen, wonach er an die Bestimmung des Geldes für Schulz erst nicht, dann wieder doch und schließlich wieder nicht geglaubt haben wollte. Dabei vermittelte er sich in immer höhere Widersprüche und wollte schließlich dem Ausschuss einreden, daß er das Geld bereits vor der Verobredung bei Stettler quittiert habe, was sofort unfundlich als unwahr nachgewiesen werden konnte. Ueber den moralischen Wert des Jengen Behrens braucht danach kein Wort mehr gesprochen zu werden.

Aber auch der Landtagsabgeordnete Meyer steht kein Haar besser da. Er gab zwar alle Handlungen als solche zu, wollte aber ihren tieferen Sinn in keinem Falle gekannt haben, auch dort nicht, wo er mit seiner Unkunde jede Grenze der Wahrscheinlichkeit überschritt. Meyer ist es nämlich gewesen, der sich in der auffälligsten Weise um den Gemeinörder Schulz bemüht hat. Schulz war nicht der erste Beste. Er war der

Hauptorganisator der Schwarzen Reichswehr, die Seele des künftigen Putches und nebenebei der Mann, auf dessen Befehl die Gemeinworte ausgeführt wurden. Bisser sind nicht weniger als acht Wortkaten aufgedeckt, die auf das Konto des Schulz entfallen. Von all dem hat der unschuldig-barbarische Meyer nichts geahnt, als er bald nach dem Scheitern des künftigen Putches und dem Zerfall der M. Schulz für den christlichen Landarbeiterverband engagierte. Schulz selbst keine Zeugnisse, keine praktische Gewerkschaftserfahrung — aber man nahm gerade ihn! Daß seine Tätigkeit in der Schwarzen Reichswehr keine böse Empfehlung für das Engagement war, mußte Meyer schließlich angehen.
Die Tätigkeit des Schulz wurde — ganz zufällig natür-

„Ich konnte mir nicht vorstellen, daß die Gewerkschaft wirklich vom Unternehmern Geld genommen haben sollte“.
So hat er vor der Polizei ausgesagt. In schon dieses Urteil für die Meyer und Behrens moralisch vernichtend, so verächtlich es sich noch durch Jengen und Ziel der Geldhingabe, Behrens will freilich den wahren Zweck des 1000-Mark-Darlehens nicht gekannt haben. Aber damit hat er dem Ausschuss

lich — so eingerichtet, daß er fortgesetzt die Väter der Mark Brandenburg bereite, in denen die Reste der Schwarzen Reichswehr als „Arbeitskommandos“ auf Rittergütern untergebracht waren. Bald nach seinem Engagement beim Schultze auch in den — sonst nur für Büroarbeiten eingerichteten — Räumen des Landarbeiterverbandes durch Meyer einen Wohnraum angewiesen, den man normalerweise ein Versteck oder einen Schlafwinkel nennen würde; ein ehemaliges Vordruckerzimmer, nach vorne gelehnt durch das überlappende Arbeitszimmer des immanenten Landtagsabgeordneten Meyer, nach hinten mit einem Kolonnengang zur Dinterkammer. Dabei besaß Schultze ein Wohnquartier in der Mathenower Straße — aber hiervon will der harmlose Meyer nichts gewußt haben!

Eins der seltsamen Dinge, die sich um Meyer abspielten, ist das Stonto

„Ausfluß für nationale Aufklärung“

Dieser „Ausfluß“ war identisch — mit der Verion des Abgeordneten Meyer! Die Einzahlungen auf das Stonto erfolgten, solange Schultze für Meyer tätig war, von den Hintermännern der Schwarzen Reichswehr. Das Auffälligste aber: über dieses Stonto, das angeblich Meyers Verdienste auf, besaß Schultze freie Verfügung! Gelegentlich ein aufälliges Maß von Vertrauen.

Nach und nach trotz der Verhöhnung des Schultze will Meyer von der Unschuld des Schultze überzeugt gewesen sein. Er war es aber, der den Verteidiger des Schultze sofort fragte, ob 10 000 M. für die Verteidigung des Schultze genügen würden. Derartige Summen wußte man keineswegs für Bogatell-laden auszugeben. Wir würden gern wissen, ob der Zentralverband der Landarbeiter je für den Rechtschutz eines einzelnen Kavaliers mehr als einige hundert Mark ausgeben hat. Für Schultze war Meyer lieberhaft bereit, 10 000 M. zusammenzubringen. Hier bisher unbekannt geliebene Parteifreunde Meyers listeten je 1000 M. für weitere 5000 M. wurde der Arbeiterverband durch Herrn von Zentgen bemüht. Natürlich alles aus reinem idealer Kameradschaftlichkeit!

Es gehört ein Uebermaß von Glauben dazu, um Herrn Meyers Unschuldensfrage für echt zu halten. Der Geldbesitzer Schultze, der auch aus der Unternehmerrasse 3000 M. bekommen hat, wußte dem Ausfluß das abstoßende Bild der aus Unterwürigkeit und Frechheit zusammengesetzten Anrechtsheule. Unterwürigkeit vor dem Unternehmertum, pöbelhaft frech aber dort, wo es ungeheirat sein zu können glaubt. Die gelb angelegten Schrems und Meyer wählten die äußere Form. An der Sache oder Wirkung sie nicht weniger abstoßend; als Knechten, denen der Mut abgeht, sich öffentlich zu ihren Taten zu bekennen. Die gleichen erblichen Schulden, bei denen die Kraft vor Strafe das Gefühl für die Väterlichkeit sonder Ausreden erlischt. Als Politiker und Gewerkschaftsführer sind sie beide gerichtet.

Die sozialistische Opposition in Frankreich

P. Paris, 24. Februar. (Sig. Funkbr.) Der Umsturz der radikalsozialistischen Fraktion läßt erwarten, daß sowohl im Senat als auch in der Kammer die Regierung eine ausreichende Mehrheit für die Verabschiedung der Finanzvorlage in der Hoffnung, die sie durch die Beschlässe der Senatskommission erfahren hat, erhalten wird. Die Sozialisten gaben am Sonntag durch den Mund des Generalsekretärs der Partei, des Abgeordneten Faure, die Erklärung ab, daß sie nach dem neuen Umsturz der bürgerlichen Linken das Kartell als tot betrachteten und demnach in die Opposition zurückkehren würden. Die Verabschiedung der Finanzvorlage wird nun rasch erfolgen.

Die Locarno-Verträge sollen am Freitag in der Kammer beraten werden. Der Ausschuss empfiehlt Ratifikation.

Selbstschutz in Belgien

F. Brüssel, 23. Februar. (Sig. Draht.) Die Reaktion in Belgien kann es nicht verschmerzen, daß die demokratisch-sozialistische Regierung jetzt am Ruder steht. Das ist die Erklärung dafür, daß in letzter Zeit der Faschismus in Belgien immer mehr am sich greift. Zahlreiche früheren neue faschistische Organisationen sind entstanden. Überdies handelt es sich nicht um dieselbe Sandkastl-Propaganda, sondern um die zur Gründung verschiedener Militärverbände gegriffen mit dem ausgesprochenen Zweck, unter Umständen die Macht mit Gewalt an sich zu reißen. Das geschieht unter dem Vorwand eines großen Teils der bürgerlichen Presse.

Zwei Kriegsteilnehmer

Der eine heißt Georg Wackerhoffer. Er ist in München geboren und ist von Beruf Buchbinderei. Ueber das Schicksal dieses Wackerhoffer hat die Arbeiterzeitung vor kurzem folgendes berichtet:

Wackerhoffer war, um sich einer Freiheitsstrafe zu entziehen, im Juli 1914 nach Frankreich gegangen. Als nun kurz darauf der Krieg ausbrach, war, stand Wackerhoffer vor der Alternative, entweder interniert zu werden oder unter Lebensgefahr zu versuchen, die Grenze zu überqueren. In der Stunde der Not wollte er in der Heimat sein und sich dem Dovere stellen. Deshalb versuchte er mit zwei anderen Kameraden die Grenze zu überschreiten. Doch die Drei wurden bei ihrem Vorhaben von einem französischen Posten übertrafen. Zwei der Drei wurden dabei erschossen, während der dritte, eben Wackerhoffer, interniert wurde. Im Internierungslager wurde er jedoch unbehelligt und genossen, einen Abend zu unterhalten, der bei unbehelligter, in die Fremdenlegation einzutreten. Ende August wurde Wackerhoffer nach Petrograd geschickt, wo er während des ganzen Jahres war. Gegen Deutschland hatte er keine besondere Sympathie. Im Jahre 1919 lebte Wackerhoffer nach München zurück. Wegen einer anderen Sache sollte er in vorerwähnten Jahre im russischen Kolonialministerium zu erscheinen. Dabei fand man bei ihm eine Niedertracht seiner Gesinnung. Wackerhoffer wurde deshalb wegen Landesverrats verurteilt. Nachdem er mehrere Monate im Internierungslager gesessen hat, hatte er sich vor dem 1. Vorsitzenden des Reichsgerichts zu verantworten. Er wurde freigesprochen, sich während des Krieges einer feindlichen Macht zur Verfügung gestellt zu haben, und wegen Landesverrats zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Man muß sich Wackerhoffer dafür, daß er interniert es verurteilt hat, nach Petrograd zu gehen, statt zu Tode verurteilt zu werden, eine fünfjährige Strafe ersparen.

Der andere Kriegsteilnehmer war sein Bruder, sondern ein kaiserlicher Soldat. Er heißt Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz. Da er mit dem russischen Reichsminister verhandelt war, so liegt er nun in München in der von uns früher dort ein halbes Dutzend. Als deutsche Nacht wagen er gleichzeitig eine russische Zentrale in Petrograd, die von dem russischen Reichsminister jährlich nach Petrograd schickte. Da er nach der Arbeit war. Die Regierung begann sofort nach Kriegsausbruch in eigener Weise die deutschen Kriegsangehörigen zu beschützen. Die Deutschen wurden ihrer Verwandten, Verwandten, nach Petrograd oder in anderen ostpreussischen Garnisonen gebracht. Hierherhin kamen auch die Deutschen in der Verdrängung erlöset und so war es bei dem arabischen Internierungsregime zum Dable. Der Prinz Karl Michael brach sich wegen seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum Zarenthum nicht zu befürchten, daß er noch Sibirien gehen müsse. Um so mehr

Dieses Schicksal ist der Arbeiterpartei, die sich ihrer Macht bewußt ist, endlich zu bunt geworden. Am Dienstag wurde in einer gemeinsamen Vorstandssitzung der Partei und der Gewerkschaften beschlossen, eine mächtige Selbstschutzorganisation, wesenlich nach dem Muster des internationalen Selbstschutzes, zur Verteidigung der demokratischen Freiheiten ins Leben zu rufen. Zunächst sollen 25 000 Mann aufgestellt werden, eingeteilt in 100 Kommandos und 2000 Mann zur besonderen Verwendung. Außerdem ist für den Bedarfsfall eine Generalmobilisierung von mehreren hunderttausend Mann vorzusehen. Dieser Selbstschutz wird unter fachkundiger Zentralleitung stehen. Interessant wird es sein, die Wirkung dieser Gründung auf das Bürgerturn zu beobachten. Es wird wohl sehr schnell mehrere der Unterführer zwischen Spielerei und Ernst lernen, so daß es nicht wunder zu nehmen braucht, wenn das faschistische Maulschweigen fortan wesentlich gedämpft wird.

Belehens direkte Mißschuld

N. Budapest, 24. Februar. (Sig. Funkbr.) Die Oppositionsparteien brachen am Dienstag im parlamentarischen Untersuchungsausschuß die Erklärung der Rinderheit gegen Belehens ein. Diese Erklärung stellt in entscheidender Weise die direkte Verantwortlichkeit der Regierung Belehens in der Frankfurteraffäre fest. Da die Regierung bis zur Abreise Belehens nach Genf zur Wählerbundtagung die Debatte über die Frankfurteraffäre auch im Plenum beendet sehen möchte, soll unter Druck gearbeitet werden. Es ist geplant, die Sitzungen auf acht bis zwölf Stunden ausgedehnt, um die Opposition zu ermüden und den Schluß der Debatte schneller herbeizuführen.

Die Attentäter gegen den demokratischen Abgeordneten Rajkossy sind inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden, obwohl der Immunitätsauschuß des Parlaments einstimmig festgestellt hat, daß sie sich eines Verbrechens gegen die Abgeordnetensimmunität schuldig gemacht haben. Der Staatsanwalt hat gegen die tolle richterliche Entscheidung den Senat angerufen.

100 Tage Regierungskrise

Die holländischen Sozialdemokraten für Kammerauflösung
N. Amsterdam, 23. Februar. (Sig. Draht.) Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat sich im Anschluß an den Antrag der sozialdemokratischen

Die neuen sächsischen Steuergesetze

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei gehen uns folgende Ausführungen zu:

Das Gesamtministerium hat in der Sitzung vom 17. Februar 1926 eine Reihe die Allgemeinheit stark berührender Gesetzentwürfe auf kaiserlichem Gebiete beschlossen, die namentlich dem Landtage zugehen werden. Ihr wesentlicher Inhalt unter Hervorhebung der Novierungen vom bisherigen Rechte ist folgender:

1. Gewerbesteuergesetz

Der Kreis der steuerpflichtigen Betriebe hat sich in mehrfacher Beziehung geändert. Zunächst hat er eine Erweiterung infolge der Aufnahme der Land- und Forstwirtschaft und die ihr gleichgestellten Gewerke (Kost-, Wein- und Gartenbau) von der Gewerbesteuer freigestellt worden. Die Befreiung erstreckt sich jedoch nicht auf die hiermit verbundenen Nebenbetriebe gewerblicher Art. Andererseits ist die Steuerpflicht ausgedehnt worden auf die Angehörigen der nicht der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft gewidmeten freien Berufe sowie auf solche Vereine, eingetragene Genossenschaften und Körperschaften, die lediglich die Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse ihrer Mitglieder bezwecken. Schließlich sollen die Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit künftig nur noch infolge von der Gewerbesteuer befreit sein, als sie nach dem neuen Körperschaftsteuergesetz von der Körperschaftsteuer befreit sind. Den erweiterten Betrieben und Verwaltungen stehen — wie bei der Körperschaftsteuer — gleich Unternehmungen, deren Erträge ausschließlich Körperschaften des öffentlichen Rechts zugehen.

Bei der Wahl des Besteuerungsmaßstabes steht das neue Gewerbesteuergesetz in den beiden Maximalen des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals und des Ertrags zurück. Gegenüber ist die Lohnsumme als Besteuerungsmaßstab fallengelassen worden.

Die Vorschriften über den Ertrag und seine Ermittlung sind so eng als möglich den Vorschriften über das steuerbare gewerbliche Einkommen und dessen Ermittlung für die Einkommensteuer angelehnt worden. Das gewerbliche Anlage- und Betriebskapital umfaßt nach wie vor sämtliche dem Gewerbebetriebe gemilderten Gegenstände mit Ausnahme der von der Grundsteuer betroffenen Bestandteile, und mindert sich um die mit dem Gewerbebetriebe in wirtschaftlichem Zusammenhang stehenden Schulden. Der Gewinnertrag des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals werden die nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes für das Betriebsergebnis festgestellten Einheitswerte zugrunde gelegt.

Die Gewerbesteuer soll sich hiernach aus einer Kapitalabgabe und einer Ertragsabgabe zusammensetzen. Die Höhe für die Kapitalabgabe bewegen sich zwischen 1/2 bis 3 v. H., diejenige für die Ertragsabgabe zwischen 1/2 bis 3 v. H.

Die Veranlagung erfolgt wie früher im Voraus für ein folgendes Rechnungsjahr unter Zugrundelegung der Ergebnisse eines früheren Zeitraums. Der Ertrag insbesondere wird in Anlehnung an das alte sächsische Einkommensteuergesetz nach dem Durchschnitt der letzten drei Betriebsjahre ermittelt.

Die Rückkehr zur Vorausveranlagung ermöglicht es, von Vorauszahlungen grundsätzlich abzusagen und sofort die endgültige Steuer festzusetzen. Nur dann, wenn am Bilanzstichtage ein Steuerbescheid noch nicht gestellt ist, sind Vorauszahlungen in Höhe von je einem Viertel der zuletzt festgesetzten Gewerbesteuer zu leisten.

Die Steuer ist in vier gleichen Teilzahlungen am 16. Juni, 16. September, 16. Dezember und 16. März zu entrichten.

Die Verteilung der Gemeinden ist in Anlehnung an das frühere Gewerbesteuerrecht wieder in der Weise geregelt, daß die Gemeinden eine selbstständige Zuschlagssteuer erheben dürfen, die aber nach oben begrenzt ist und nicht mehr als 150 v. H. der Staatssteuer betragen darf. In der in der Betriebsgemeinde aufgeführten Zuschlagssteuer werden die in der Betriebsgemeinde der in der Betriebsgemeinde beschäftigten Arbeitnehmer in bestimmtem Umfang beteiligt.

Eine Veranlagung auf Grund des neuen Gewerbesteuergesetzes soll erstmalig für das Rechnungsjahr 1926 stattfinden.

Die Gewerbesteuer des Rechnungsjahres 1924 soll durch die geleisteten Vorauszahlungen als abgegolten angesehen werden. Als endgültige Gewerbesteuer des Rechnungsjahres 1925 soll von dem im Rechnungsjahr 1925 vorauszahlungspflichtigen Betrieben der 2/3-Teil des Betrages der bei der Veranlagung für

Fraktion, in der Kammer Sitzung vom 2. März durch Beschlußfassung der Kammer die Auflösung des Parlaments empfohlen, mit einer Kundgebung an das niederländische Volk. Die Aufmerksamkeit des Volkes wird durch die nunmehr als hundert Tage dauernde Regierungskrise gelenkt und auf die Gefahr, die sich daraus ergibt, wenn der reaktionäre Ministerpräsident Colijn weiter im Amte bleibt. Es wird darauf verwiesen, daß die Wahlen im Juli 1925 keine Mehrheit für das Kabinett Colijn ergeben haben, das trotzdem immer noch am Ruder ist. Die monatelange Krise habe bewiesen, daß die jetzige Kammer unfähig sei zur Bildung einer parlamentarischen Regierung. Die Kundgebung der Partei schließt mit einem Aufruf an die Arbeiterklasse des Landes, einzutreten für das Recht des Volkes, dessen Kaver Wille gegen die Fraktion und für eine Auflösung der Kammer eingestellt sei.

Kleine politische Nachrichten

Die Finanzminister denken nach
D. Berlin, 24. Februar. (Sig. Funkbr.) An der heute in Berlin stattfindenden Konferenz der Landesfinanzminister werden sämtliche Minister der einzelnen Regierungen teilnehmen. Da das gesamte Programm des Finanzministers Reichhold zur Sprache kommen wird und man bei einzelnen der besprochenen Länder mit weitgehenden ersten Einwendungen zu rechnen hat, dürften die Besprechungen heute kaum ihren Abschluß finden.

Endlich ein Vorgehen gegen Hafentruer?
Aus Berlin kommt die Meldung: Wegen der Zusammenhänge am vergangenen Sonntag in Altlandsberg sind gestern in Berlin drei Personen festgenommen worden. Heute werden zwei in Altlandsberg festgenommene Leute nach Berlin gebracht, um den anderen drei festgenommenen gegenübergestellt zu werden.

Wegen Landesverrats hatte sich am Dienstag der Gärtner Hans Bierich aus Gock in Westfalen vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Jahre 1923 Schriften und Gegenstände, die im Interesse des Staates geheimhalten waren, dem französischen Nachrichtenbüro angedeihend zu haben. Das Gericht verurteilte Bierich zu 4 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

betriebe gemilderten Gegenstände mit Ausnahme der von der Grundsteuer betroffenen Bestandteile, und mindert sich um die mit dem Gewerbebetriebe in wirtschaftlichem Zusammenhang stehenden Schulden. Der Gewinnertrag des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals werden die nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes für das Betriebsergebnis festgestellten Einheitswerte zugrunde gelegt.

Die Gewerbesteuer soll sich hiernach aus einer Kapitalabgabe und einer Ertragsabgabe zusammensetzen. Die Höhe für die Kapitalabgabe bewegen sich zwischen 1/2 bis 3 v. H., diejenige für die Ertragsabgabe zwischen 1/2 bis 3 v. H.

Die Veranlagung erfolgt wie früher im Voraus für ein folgendes Rechnungsjahr unter Zugrundelegung der Ergebnisse eines früheren Zeitraums. Der Ertrag insbesondere wird in Anlehnung an das alte sächsische Einkommensteuergesetz nach dem Durchschnitt der letzten drei Betriebsjahre ermittelt.

Die Rückkehr zur Vorausveranlagung ermöglicht es, von Vorauszahlungen grundsätzlich abzusagen und sofort die endgültige Steuer festzusetzen. Nur dann, wenn am Bilanzstichtage ein Steuerbescheid noch nicht gestellt ist, sind Vorauszahlungen in Höhe von je einem Viertel der zuletzt festgesetzten Gewerbesteuer zu leisten.

Die Steuer ist in vier gleichen Teilzahlungen am 16. Juni, 16. September, 16. Dezember und 16. März zu entrichten.

Die Verteilung der Gemeinden ist in Anlehnung an das frühere Gewerbesteuerrecht wieder in der Weise geregelt, daß die Gemeinden eine selbstständige Zuschlagssteuer erheben dürfen, die aber nach oben begrenzt ist und nicht mehr als 150 v. H. der Staatssteuer betragen darf. In der in der Betriebsgemeinde aufgeführten Zuschlagssteuer werden die in der Betriebsgemeinde der in der Betriebsgemeinde beschäftigten Arbeitnehmer in bestimmtem Umfang beteiligt.

Eine Veranlagung auf Grund des neuen Gewerbesteuergesetzes soll erstmalig für das Rechnungsjahr 1926 stattfinden.

Die Gewerbesteuer des Rechnungsjahres 1924 soll durch die geleisteten Vorauszahlungen als abgegolten angesehen werden. Als endgültige Gewerbesteuer des Rechnungsjahres 1925 soll von dem im Rechnungsjahr 1925 vorauszahlungspflichtigen Betrieben der 2/3-Teil des Betrages der bei der Veranlagung für

andre bleibt im Feindeland, tritt freiwillig in das feindliche Meer ein und wird somit zum offenen Verräter an seinem Vaterland. Georg Wackerhoffer wird nach Beendigung des Krieges wegen angeblichen Landesverrats zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt; Karl Michael dagegen wird zum Tode für seinen niederträchtigen Verrat und seine christliche Verneinung nicht nur nicht verurteilt und verurteilt, sondern sogar mit sechs Millionen Goldmark belohnt. Ist es nicht eine Gerechtigkeit in Deutschland, und vor allem, es gibt noch eine objektive Gerechtigkeit!

Aber das Volk, das bisher stumm gelassen war und ruhig zuseh, wie jedem Rechtsempfindenden höhnisch und mit grobster Raff gemeldet wird, wird bald sein Recht sagen und dieses wird lauten: Keinen Pfennig mehr den Fürsten!

Leben • Wissen • Kunst

Neuerwerbungen der Porzellanmaler

Im Schrank der Neuerwerbungen (im Einrichtungsraum) ist jetzt ein Teil der in letzter Zeit für die Porzellanmaler erworbenen Stücke zur Ausstellung gelangt. Unter den Meisterarbeiten ist hier an erster Stelle auf ein auf einer 20 Zentimeter hohen Porzellanplatte aufs allerfeinste gemaltes Brustbild König August III. von Polen hinzuweisen, das auf der Rückseite die Aufschrift J. W. Heinrich 1765 trägt. Heinrich war der beste Bildnis-maler der Manufaktur dieser Zeit und einer der tüchtigsten, die die Porzellanmaler des 18. Jahrhunderts befehligen hat. Von ihm waren bisher nur zwei derartige Bildnisse bekannt, von denen eines eine Wiederholung jenes, das andre die Gemahlin des Königs darstellt. Weiter ist dann ein ganz ungewöhnlich derb und realistisch durchgeführtes Porträtbild mit dem Vorworte des Königs, die einzige kleinplastische Arbeit Meißners, des Vorläufers Kändler, die erwähnt wird, die aber höher noch niemals aufgetaucht war. Sie zeigt feillich deutlich, wie wenig Meißner zur Vergrößerung einer wirklich feineren Porzellanplastik geeignet war. Die nächsten sind, als Geschenk der Firma Hermann Hall, Berlin-Dreßden, ein Teller und eine Stange aus sehr wirkungsvoll nur in Eisenrot und Gold bemalt, die zu einem bisher völlig unbekanntem Speisefest zu gehören, das Friedrich der Große während des siebenjährigen Krieges in Meißen bestellte hat. Als weiteres Geschenk der Firma ist dann die Gruppe eines vor einer Murne musizierenden Liebespaars zu nennen, die eine der seltenen Arbeiten des französischen Bildhauers Jean Troy darstellt, der 1768 auf Empfehlung von Kaiserin Katharina an die Manufaktur berufen, wegen Unfähigkeit aber bald wieder entlassen wurde. Sie zeigt, daß dies mit Recht geschah. Tann sind zu nennen ein in Koralstein bemaltes früher Russen mit ganz eigenartigen Architekturdarstellungen, eine auf bei-

Rechnungsjahr 1926 festsitzende Gewerbesteuer entrichtet werden. Eine Zuschlagsteuer wird für das Rechnungsjahr 1926 noch nicht erhoben, woraus sich die Bemessung der endgültigen Gewerbesteuer auf den Prozentsatz der Gewerbesteuer 1925 erklärt.

2. Grundsteuergesetz

Der Grundsteuer unterliegt nach dem Entwurf das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen (einschließlich Gebäuden und Inventar, aber ausschließend der gewerblichen Nebenbetriebe dienenden Betriebsmittel).

Die Grundsteuer wird nach den „Einheitswerten“ erhoben, die nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes vom 1. April 1925 für die Zwecke der Reichsgrundsteuer durch den Finanzminister zu bildende Grundwert- (bzw. Gewerbe-) Ausschüsse unter Mitwirkung des Landes und der Gemeinden für die verschiedenen Steuergegenstände jährlich oder in längeren Abständen festgestellt werden.

Der allgemeine Steuerfuß (Staatsteuer) ist nach dem Werte der Steuergegenstände gestaffelt; er bewegt sich zwischen 8 v. H. bis 2 v. H. Für Baugrund stellen frühestens vom Rechnungsjahr 1926 an höhere Sätze.

Die Grundsteuerzuschüsse und der Verzugszuschuß fallen nach der Bezirksveränderung aus der Grundsteuerorganisation aus.

Die Veranlagung findet grundsätzlich für ein Rechnungsjahr statt. Die Rechmitteln erleiden erhebliche Einschränkungen durch die Reichsbewertungsgesetze, ebenso die Strafbestimmungen.

Die Einhebung der Grundsteuer geschieht nach wie vor durch die Gemeinden. Die Gemeinden können zur Staatssteuer eine Zuschlags-

steuer bis zu 100 v. H. erheben; gemeindliche Feuerstättensteuern werden zugunsten.

Das Gesetz tritt, von Ausnahmen abgesehen, mit Wirkung vom 1. April 1926 in Kraft. Die für das Rechnungsjahr 1926 zu leistenden Vorauszahlungen werden auf die endgültige Steuer angerechnet; diese beträgt jedoch für Staat und Gemeinden zusammen mindestens zwei Drittel der Vorauszahlungen. Bis zur Fertigstellung der neuen Veranlagung laufen die jetzigen Vorauszahlungen auch noch im Rechnungsjahr 1926 weiter.

Das Gesetz über die Neuregelung der Mietzinssteuer behandelt wir an anderer Stelle; den Inhalt der Gesetze über die Aufhebung der Zugtiersteuer, über die Steuer- und Gebührenfreiheit für Wohnungsbesitzer bringen wir morgen. Die Stellungnahme zu den Steuergeetzen behalten wir uns vor.

Bunte Tageschronik

Das Todesurteil gegen die Kindesmörderin Emma Reinhardt, eine 30jährige Arbeiterin aus Sothausen bei Wittenberge, wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts am Montag bestätigt. Die Mörderin war am 6. November d. J. vom Schwurgericht Stendal zum Tode verurteilt worden.

Ein zweiter Haarman verübte in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Hannover eine grausige Mordtat. Der Mechanikerlehrling Wilhelm Beske hatte ein bisher unbekanntes Mädchen in die elterliche Wohnung. Dort erzwang er das Mädchen, füllte ihm Mund und Rachen aus und versuchte, die einzelnen Gliedmaßen vom Rumpf zu trennen.

In der Nähe der Oberförsterei Falkenhagen bei Berlin kam es am Sonntag abend zwischen zwei Arbeitern und einem Hilfsförster zu einem Feuergefecht. Der Förster hörte gegen Abend in der Nähe seines Hauses mehrere Schüsse, und als er sich der Schutzgegend näherte, sah er sich plötzlich fünf Männern gegen-

über, die aus Pistolen schossen. Es kam zu einem regelrechten Gefecht, bei dem einer der Angreifer erschossen wurde, der andre wurde verhaftet.

Zu dem weiteren Gemetzel: Das Drama im Falkenhagener Forst, in dem der Förster Huber den Waldwachtmeister Stephan erschossen hat, ist Dienstag morgen durch einen Lokaltermin im Falkenhagener Forst weiter aufgeklärt worden. Der Zusammenstoß zwischen dem Förster und den beiden Arbeitkollegen Stephan und Ohlsen ist nach den neuesten Ermittlungen folgendermaßen vor sich gegangen: Bei Schießübungen im Falkenhagener Forst wurden die beiden von dem Förster Huber überfallen. Sie nahmen auf den Ruf des Försters hinter Bäumen Deckung und eröffneten auf den Forstbeamten das Feuer in dem Augenblick, in dem er sie aufforderte, die Waffen niederzulassen.

In der Kongregationskirche in Los Angeles wurde am letzten Sonntag zum ersten Male der musikalische Teil von einer Jazzkapelle ausgeführt. Die Kirche war vom ersten bis zum letzten Platz besetzt, die Feyerung erwies sich als ein großer Erfolg.

In einem Kaminlaboratorium in Gahr explodierte eine Granate. Hier in dem Laboratorium befindliche Arbeiter wurden sofort getötet, während mehrere andere Personen durch Sprengstoffe Verletzungen erlitten.

Eine schwere Explosion ereignete sich an Bord eines Fischdampfers. Infolge Überheizung explodierte ein Kessel. Von den in der Nähe des Kessels beschäftigten Personen wurden vier getötet und sechs teilweise schwer verletzt.

Der berühmte Hochappler Martens, der vor einigen Tagen im Hotel Royal in Pommern verhaftet wurde, wird demnächst nach Deutschland ausgewiesen werden. Der Hochappler ist einer der größten internationalen Schwelger, mit dem sich die Kriminalpolizei seit Jahren beschäftigt.

Der 1000-Tonnen-Schiffahrtskanal durch Berlin wird demnächst, nachdem die maßgebenden Regierungsstellen und die Stadt Berlin über die Anlage der ersten Teilstrecke des künftigen Großschiffahrtskanals einverstanden sind, verwirklicht werden. Die zunächst auszubauende Strecke ist 3 Kilometer lang und soll von der Untersee nach dem Westhafen führen. Wenn auch für den West-Lip-Seefer die Anlage der Teilstrecke in Frage kommt, so würde die neue Großschiffahrtskanal durch das Stadtinnere zweifellos eine Belebung des Schiffahrtsverkehrs bringen.

In einem Erholungsheim in Middletown in den Vereinigten Staaten brach ein Feuer aus, das innerhalb einer Stunde das Gebäude völlig zerstörte. Sieben Personen kamen im Feuer ums Leben, 26 wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Eine Anzahl deutscher Schiffe ist in den letzten Stürmen gestrandet; darunter das Lübecker Motorschiff „Kolla“, das mit Getreide von Kollberg nach Rotterdam unterwegs war, ferner das Hamburger Schiff „Kathe“, das bei Steen in den nördlichen Gewässern gesunken ist, sowie der deutsche Dreimastkajaker „Frederick“ bei Hvalb in der Nähe von Kopenhagen.

Der Dampfer „Westfalia“ ist am Dienstag nachmittags 3 Uhr in Hamburger Hafen eingelaufen. Der Empfang hielt sich einigen Tagen lang in Spannung. Nach der kurzen Reise über die Ärmelkanal nach Hamburg, die die gesamte 27köpfige Mannschaft des schiffbrüchigen holländischen Frachtdampfers „Alfred“ gerettet hat, in Neapel. Der Kapitän der „Westfalia“ namens Graafveld, der in Neapel außerordentlich gefeiert wurde, ist damit eine bekannte Persönlichkeit geworden. Graafveld ist 56 Jahre alt, trat 1891 in den Dienst der Dampfer, wurde 1902 Kapitän und übernahm, nachdem er vorher die bekannten Dampfer „Danja“ und „Odenburg“ im Ostafrikanischen Dienst geführt hatte, die „Westfalia“.

Regierungsdirektor Reich, der Chef der Berliner Kriminalpolizei, der Montag abend von seiner Dienstreise nach Paris und Brüssel zurückgekehrt ist, hat seine amtliche Tätigkeit in Berlin wieder aufgenommen. Neben dem Erfolg seiner Reise hat er der Presse gegenüber Mitteilungen gemacht. Der Zweck war in erster Linie, die internationalen kriminalpolizeilichen Beziehungen, die in der Nachkriegszeit nicht wieder so gut geworden sind wie vor dem Weltkrieg waren, im Interesse der Bekämpfung des internationalen Verbrechertums wieder fester zu knüpfen. Dieser Wunsch, ein engeres und besseres Zusammenarbeiten mit den fremdsprachigen und belgischen Behörden zu erreichen, habe in den beiden Hauptstädten nicht nur lebhaften Widerhall gefunden, sondern die Vertreter der belgischen und französischen Kriminalpolizei hätten immer wieder betont, daß sie großen Wert darauf legen, gerade mit der deutschen Kriminalpolizei in guten Einvernehmen zusammenzuarbeiten. Im übrigen sei die Frankfurter Affaire, die Auslieferungsfälle und die Verhaftung des Michael Holzmann Gegenstand der Beratungen gewesen.

Wettervorhersage für den 25. Februar. Witterungsbedingungen. Beschleunigt bewölkt, zeitweise noch etwas Regen, Temperaturabnahme nur unbedeutend, im Restland tapfeller immer noch mehrere Grad Wärme. Schwache bis mäßige westliche Winde. Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: keine wesentliche Änderung.

Antliche Berliner Produkten-Notierungen am 23. Februar. Weizen, märk. 246-250 (245-248), Roggen, märk. 142-147 (142-147), Gerste, Sommer 164-188 (164-178), Gerste, Winter 186-192 (186-192), Hafer, märk. 150-160 (150-160), Weizenmehl 32,25-35,50 (32,00-35,25), Roggenmehl 21,25-28,00 (21,25-23,25), Viktoria-Erbsen 26,00-33,00 (26,00-33,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe. Tabelle mit Spalten für Stationen (Kamail, Robran, Baum, Kumburg) und Wasserstände für verschiedene Tage (22.2, 23.2, 24.2, 25.2).

Sportwetterbericht vom 24. Februar, vormittags. Mitgeteilt vom Wobeshaus Renner. Hamburg: Gabelbaude; Weid. Südwest. Barometer steigend, -1 Grad, 30 bis 40 cm Quecks., 5 cm Neigung. Et mäßig. Schichten gut. - Neue schlesische Gabel. Weid. West. Barometer steigend, -2 Grad, 100 cm Quecks. Et und Schichten gut. - Prinz. Weid. Süd. Barometer steigend, -3 Grad, 40 bis 60 cm Quecks., 10 cm Neigung. Et und Schichten gut. - Schilfhaude: Weid. Südwest. Barometer fallend, -1 Grad, 30 bis 40 cm Quecks., 5 cm Neigung. Et mäßig. Schichten gut.

Der Kronzeuge des Staatsanwalts

Die Beweisaufnahme im Grevesmühlener Prozeß — Das Waffenlager im Gerichtssaal — Der Terror der völkischen Verbände

Der Reichsbanner-Prozeß von Grevesmühlen hat in der vor dem Schweriner Landgericht eingeleiteten Beweisaufnahme ein ganz neues Bild von den Zusammenhängen der völkischen Bewegung in Mecklenburg-Vorpommern gezeichnet. Das zu dem behaupteten Zusammenstoß in Grevesmühlen gehörige Material, das von den Belastungszeugen zu hören ist, erweist sich als ein deutliches Bild der Vernehmung des Reichsbannerführers und des Reichsbannerführers. Die Beweisaufnahme wird durch die Aussagen der Kronzeugen, die im Gerichtssaal zu hören sind, ein deutliches Bild der Vernehmung des Reichsbannerführers und des Reichsbannerführers.

ihnen einen Schuß, der andre zwei oder drei, der dritte mehr Schüsse gehört haben. Hier greift der Staatsanwalt durch Eingeständnisse ein, um die Zahl der Schüsse möglichst zu erhöhen und das Reichsbanner einseitig zu belasten. Erweitertweise tritt auch hier der Vorsitzende dem Verlogenen entgegen. Weiter fördert die Beweisaufnahme auf dem Tisch des Gerichts ein förmliches Waffenlager.

Die dem Reichsbanner nahestehenden Entlassungszeugen machen einen gestrichelten und höchst vernünftigen Eindruck. Ihre Aussagen sind nicht „auswendig gelernt“ und von höherer Stelle angeordnet. So bricht unter ihrem Zeugnis das ganze Anlagegebäude der Staatsanwaltschaft immer mehr zusammen. Sie berichten vor allem über den Terror, den die Reichsbanner in der Grevesmühlener Gegend ausübten. Ein Zeuge aus den Kreisen des Reichsbanners schildert, wie er seit Monaten ständig bedroht und wiederholt überfallen wurde. Die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß in Weckleben sei lediglich ein Akt der Notwehr gegen die fortgesetzten Übergriffe der völkischen Kampfbünde gewesen. Als der Staatsanwalt am Hand von Aufzügen, Zeugenaussagen und unkontrollierbaren Gerüchten das Reichsbanner als eine feindselige, staatsfeindliche Kampfbundorganisation darzustellen will, beantragt die Verteidigung die Ladung des Bundesvorsitzenden, Oberpräsidenten Hörsing. Die Beweisaufnahme ergibt fernerhin, daß in der Nacht des bekannten Zusammenstoßes die völkischen Verbände auf Befehl ihrer Offiziere in geschlossenen Kolonnen anrückten und den Auftrag besaßen, jedes Mitglied des Reichsbanners anzugreifen und niederzuschlagen.

Je länger sich die Beweisaufnahme hinsieht, desto verständlicher wird für die Methoden der Staatsanwaltschaft, für die Umföhrung der mecklenburgischen Polizei und schließlich für die Urteilsföhrung des Grevesmühlener Amtsgerichts in der ersten Instanz.

Die Beweisaufnahme mit seiner Klammernerei und eisenrotem Draht in der Hand zu nennen, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Arica in der Provinz Pijon angefertigt ward.

Ronzerte. In Urbach Pädagogium der Tonkunst fand das Hauptprüfungsamt der Ausbildungsklassen (Hochschulabteilung) am Sonntag vormittag mit erfreulichem Erfolge statt. Die Schüler der Klavierklassen Prof. Uebach und Vogel, der Gesangsklassen Prof. Mann, Fr. Alberti und der Violinklasse Dübrow zeigten, wie es ja sein soll, auffallende Fortschritte gegenüber frühestem Auftreten. Seelische Reife beim Vortrag wird ja noch nicht verlangt. Die Stücke, die alle nur aus berühmten Meistern ausgewählt waren, wurden technisch einwandfrei wiedergegeben. Das von der zahlreichen Hörerschaft geforderte Lob möge seine Aufgabe, zu weiterem Streben zu befähigen, nicht verfehlen.

Abendabend Alberti. Marie Alberti ließ ihre gepflegte Klavierspiele der Verlebendigung von nicht weniger als 21 Schülern. Ein anspruchsvolles Programm vor allem deshalb, weil diese Gruppen von Schülern gleichen Charakter haben und der abwechselungsreiche Vortrag das Interesse beim Hörer wachhalten hat. Die Sängerin vermag ihren Vortrag sehr zu verinnerlichen, so daß sie dadurch etwa bei „Almacht“ das für die Wirkung ergötzt, was dem Organ an Größe fehlt. Am Flügel spielte Emil Klinger die Begleitungen tadellos an.

Dresdner Kalender. Theater am 25. Februar. Oberhaus: Kurwürstliche B. Die Hebermann (Adele: Lotte Schöne a. G.) (7). — Schauspielhaus: Auer (Adele: Emilia Galotti (7)). — Volkshaus Nr. 3058 bis 3122 — Alberttheater: Zum ersten Male: Die Durchgängerin (7). Volkshaus Nr. 7281 bis 7290. — Zentraltheater: Gastspiel der Jean Gilbert-Tournee: Ulli (8). — Neues Theater (Ostra-Allee): Das Kaffehaus (7). Volkshaus Nr. 6006 bis 6255. — Residenztheater: Das Stumpfsand der Herzogin (7). — Theater am Gasaplag: Mein Vetter Eduard (8).

Spieldarstellung im Alberttheater. Donnerstag: Vorstellung des Lustspiels von Ludwig Fulda: Die Durchgängerin. Hauptrollen: Annaliese Wirtz, Mathilde Deeb, Elisabeth Dück, Meta Wünger, Hermann, Willi, Verhoeven, Föhnig, Hoffmann, Reher. Zimmermann Regie: Max Reig. — Freitag: Gastspiel Reher: Wiederholung der Durchgängerin.

Waldschänke. Arbeitsgemeinschaft Ernst Thieme: Der Lehnungsabend am Donnerstag den 25. Februar fällt nicht aus. Leihen- und Rohmaterial mitbringen.

Registrieren des völkischen „Frontbannes“ Grevesmühlener Bezirk. Kreuzberg berichtet er, daß er es als seine Pflicht betrachtet habe, sich in das Reichsbanner einzumischen, um „Material“ gegen die verbotene Organisation zu sammeln. Die Verlesung seines Strafregisters ergibt, daß er wegen Betrugs, Unterschlagung, Urkundenfälschung, Diebstahl u. a. m. neunmal verurteilt ist und bereits neun Monate Gefängnis wegen Verstoßes militärischer Geheimnisse abgefeuert hat.

Die gegenwärtigen Verhandlungen mußte der nationale Kronzeuge der Staatsanwaltschaft aus dem Reichsbanner borgeführt werden. Heute gibt ferner zu, daß er an jenem Sonntag in einem Gespräch mit einem Reichsbannermitglied diesem versichert hat, daß die Reichsbanner hundertmal öfter beschneidet seien als die Reichsbannerleiter.

Wenn auch die Aussagen der Belastungszeugen wie durch ein unheimliches Band im großen und ganzen zurechtgerichtet und im allgemeinen übereinstimmen, gehen sie in wichtigen Einzelheiten weit auseinander. Die Reichsbanner standen in der Nacht, wie genau festgelegt wurde, auf engem Raum in einem unheimlichen Trupp zusammen, und trotzdem will der eine von

ihnen bestehende Kreuzigungsgruppe der Wölkischen, daß von der in der mecklenburgischen langgestreckten Gestalten der Maria und des Johannes völlig unbekannt waren, sowie die 1740 für den Ort von Rurand angefertigte größere Statue eines heiligen in Kapuzinertracht, die wohl Rändlers Arbeit auf diesem Gebiet darstellt.

Unter den chinesischen Erzeugnissen ist zunächst auf drei jener Konfigurationen der Tangzeit (618 bis 696) hinzuweisen, die damals nicht vielen andern Zeitaltern den Toten als Grab gegeben wurden. Die eigenartigsten von ihnen stellen die mit überhöhten Beinen und auf die Arme gestützten Händen stehenden, das überhöhte junges Mädchen dar, das sich bisher so noch wiederholt wiederholt, aber ungewiss, auf griechische Vorbilder zurückgeht. Dann kommen einige Beispiele eines erst seit kurzem zutage gekommenen Erzeugnisses der Tangzeit (860 bis 1279), des sogenannten Ping-ling-pao, das sich als ein allgemein als eine Nachbildung des am höchsten gehaltenen Erzeugnisses dieser Zeit, des Ju-wan, angesehen wird. Der Ju-wan (1308 bis 1848) geht dann eine in den Anfang des 14. Jahrhunderts zu sehende große Vase mit in kräftigem Relief auf demselben großen Draht über Wellen an. Derartige Stücke sind nun recht selten, haben sich jedoch in großer Zahl im Besitz von Sammlern erhalten. Dazu gehört sich, als Beispiel der Tangzeit, ein in Kobaltblau gefärbtes, sehr fein linear bemaltes Topf mit der Marke des Kaisers Tsching-ta (1506 bis 1521). Der Zeit des Kaisers Wan-li (1627 bis 1644) gehört eine in ungewöhnlich leuchtendem Kobaltblau bemalte größere Vase mit Tierdarstellungen an. Aus der Tangzeit stammen weiter zwei für diese besonders charakteristische Vase, zeigt in der Mitte die Köpfe der davorstehenden, die nach vorne blickend, infolge des Typus der eisenhaltigen Vase tiefrot ausgefallen sind. Weiter eine vierfach gefärbte, sehr schöne Pagode aus schwarzgegrüntem Ton mit einem Durchmesser von 10 cm.

Unter den Erzeugnissen des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

einige der Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts sind zunächst ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angefertigtes Porzellan, als Beispiel der Porzellanherstellung in feldener Spielart, ein Erzeugnis der Provinz Kwanzung, eine besonders charakteristische, nach Wronzvorbildern eingetun mit Graten besetzte, ein Erzeugnis mit dunkelblauer, glanzvoller Glasur, ein Vase mit der seltenen Darstellung einer anscheinend europäischen Straße in Schwarzmalerei nach einem wohl von Riffen oder europäischen Künstlern in China übermittelten Kupferstich, und endlich ein noch eine aus besonders feiner Masse geformte

Dresdner Chronik

Schneeglöckchen in der Hand eines Mädchens

hh. Mir gegenüber eine mondäne Frau. Gemalte Lippen. Geruch von Coity-Parfüm. Einer liest Zeitung. Ein Gespräch von Börsenmeldungen, Geschäftsberichten, Konfurrenzen. Der Schaffner kassiert. Draußen vorüberfliegende graue Häuser, Laternenfenster. Eine hastig bewegte Menschenmenge. Autohupen. Töne einer Jazzmusik aus einem Kaffee-Monotonen Ausrufen der Gallestellen.

Ein junges Mädchen steigt ein. Eine Kontoristin, Verkäuferin oder Tippmännchen. Sie hält Schneeglöckchen in der Hand. Kleine weiße, zarte Blüten im feinsten Grün.

Schneeglöckchen in der Hand eines jungen Mädchens. Jemandem in einem Vorstadtgärtchen wurden sie gepflückt. Sie blühen unbeachtet. Jetzt aber wirft jeder einen Blick darauf. Du warst eben noch in der Betrachtung über kommende Zahlungen, Forderungen verfallen. Du stellst Vergleiche an über Notwendigkeiten und Möglichkeiten. Und dein Blick fällt auf fünf oder sechs weiße Blüten in der Hand eines Mädchens. Deine Gedanken gehen über die dir gegenüberstehende mondäne Frau zu dem Gespräch über Börsenmeldungen, Geschäftsberichten, Konfurrenzen. Du betrachtest einen Augenblick einen sehr energiegelassen blühenden Herrn auf der Plattform, der sich in hässlicher Rangierweise neben eine Zigarette anzündet, hastet an ein paar banalen Modepuppenköpfen in einem Schaufenster und bist verwirrt, wenn du wieder auf diese zarten Geschöpfe schaust. Blühen sie also doch schon? Ist denn schon Frühling? Die Sonne scheint wahrhaftig schon ziemlich warm.

Aber was soll denn das? Frühling? Welcher Zusammenhang ist denn das? Im Augenblick war ja noch die ganze Qual des Winters in dir. War nicht gestern noch die Rede von einer neuen Kohlenbestellung? Sprach da nicht gerade noch jemand von der nun erst richtig beginnenden Winterkälte? Schneeschuhwettkämpfen, Langlauf.

Natürlich. Schneeglöckchen blühen ja mitten im Winter. Sie bringen süße, holde Täuschungen, denen bittere Enttäuschungen folgen. Der Himmel über der Stadt trägt ja noch die Blässe des Winters.

Jeder, der die Blumen anschaut, findet nur ein fast unmerkliches, mitleidiges, ungläubiges Nicken. Träumt eine Weile den Traum. Und läßt es bei der Kontinuität: mondäne Frau, der Schaffner, der kassiert, Gespräch von Geschäftsberichten, Konfurrenzen, Schneeglöckchen in der Hand einer Tippmännchen, eine Befande Frühlingstraum, Jazzmusik...

Die Kirche hat einen guten Magen

Ein Referat schreibt uns: Mit Befremden habe ich die verschiedenen Artikel in der Dresdner Volkszeitung gelesen, die der Mediation von Personen zugehängen sind, die aus der Kirche ausgestiegen sind und erneut zur Kirchensteuer veranlagt wurden. Wohl niemand wird angezweifelt haben, daß die Kirche kein Mittel anerkennen läßt, um zu Geldern zu gelangen, und der Ausdruck Gottes, der als Lebenskraft dieserartig gewählt worden ist, wird immer wieder nur von neuem bestätigt.

Auch ich, seit Jahren aus der Kirche ausgestiegen (nicht wegen der Steuer) wurde erstmalig wieder in Dresden mit einem Kirchensteuerzettel beglückt, gegen den ich prompt Einspruch einlegte. In meinem Einspruch teile ich auch mit, in welcher Stadt der Austritt erfolgt ist, um der Kirche bzw. dem Finanzamt die Möglichkeit der Nachprüfung zu geben. Das Finanzamt bzw. die Kirche ist verpflichtet, den Beweis zu führen, daß ich der Kirche angehöre und daher steuerpflichtig bin. Es geht nicht an, daß die Beweislast dem Veranlagten auferlegt wird. Wenn sich die Finanzämter um allgemeine bei den Einkommen- und sonstigen Steuer der Beweislast dadurch entziehen, daß sie den Veranlagten höher einschätzen und dann den Veranlagten den Beweis führen lassen, daß das der Veranlagung zugrunde gelegte Einkommen nicht zu treffend sei, so mag das immerhin noch verständlich erscheinen, weil bei Einzelpersonen oder Handels- und Gewerbetreibenden ein Einkommen d.h. Umsatz voranzugehen werden kann. Um aber eine Person zur Kirchensteuer zu veranlagern, ist die Gewissheit nötig, daß sie auch einer Kirchengemeinschaft angehört. Dieser Beweislast kann sich auch das Finanzamt und die Kirche nicht entziehen, wenn sie trotz dem angebotenen Beweis, in welchem Ort der Austritt erfolgte, beständig dem zu Unrecht Veranlagten nachlaufen läßt, um die Austrittsbekanntmachung selbst in Augenchein zu nehmen. Es ist ganz offensichtlich die Frage zu stellen: welche Leistungen gewährt die Kirche der Stadtverwaltung für die unnütze Wahrung der Beamten und Angestellten der Stadt Dresden? Als Einzelbürger und Einwohner kann es mir nicht gleich sein, wie die Mittel der Stadt verauslagt werden, wenn zu bringenden Fürsorgemaßnahmen die Mittel nicht vorhanden sind. Was nützt im übrigen eine jährliche zurückliegende Austrittsbekanntmachung dem Finanzamt, wenn vielleicht inzwischen ein Wiedereintritt erfolgte? Oder verlangt die Kirche dann den Nachweis von dem zu Besteuernden, daß er in den Städten, in denen er inzwischen sich einmal aufgehallen hat, nicht wieder beigetreten ist?

Da ich nicht Zeit habe und auch nicht Willens bin, die Veranlagung jedesmal herbeizuführen und vorzulegen, wenn es der Kirche einfallt, mich besteuern zu wollen, so bin ich gern bereit, es einmal auf eine Klage ankommen zu lassen, um der alleinlich-machenden Kirche zu beweisen, daß ich die Beweislast aufzukommen. Den Herren Pfarrern dürfte noch genügend Zeit zur Verfügung stehen, um mir gegenüber den Nachweis zu führen, daß ich infolge Zugehörigkeit zur Kirche steuerpflichtig bin.

Wie Menschen wohnen sollen

Nach dem letzten Vergleichsvorschläge sollten allein den hochgelegenen 390 000 Morgen Land und Forsten aufgeschoben werden, wozu nach neben einem riesigen baren Kapital Kubungsgrundstücke im Werte von 31 Millionen und Schläger und Gärten im Werte von 81 Millionen treten sollten. Dabei hat die große Masse des Volkes nicht einmal den Raum für das fehlende Geld. In engen Gassen, in dampfenden Mietshäusern wohnt die große Masse des Volkes. 77 Menschen betreiben in Berlin ein einziges Haus. In Dachschnitt! In den vernehmen Teilen weniger. In den armen Bezirken drei mehr. Der Boden ist bestimmt, dem Volke zu dienen, das ihn so nötig hat.

Das Ziel der städtebaulichen Entwicklung ist darum mit Recht das Zentrum als Geschäftstadt mit einem Gürtel, an den sich das Gelände mit Wohnungslackbauten anlehnt. Der Mensch hat nicht nur den Raum nötig für Welt und Tisch und Stuhl. Er muß auch wohnen in Grün und Luft. Nur in solcher Umgebung wächst ein gesundes Geschlecht.

Der Bournville Billage Trust, die Vereinigung, die die englische Gartenstadt Bournville trägt, hat in ihrem neuen Geschäftsberichte lehrreiches Material zu dieser brennenden Frage, wie Menschen wohnen sollen, bekannt gegeben. Während in England und Wales auf 1000 Einwohner in den Jahren 1916 bis 1922 jährlich 13,9 Menschen starben, starben in der gleichen Zeit von 1000 Bewohnern in der großen englischen Industriestadt Birmingham mit ihrer großen Sanierungsarbeiten nur 12,9 und in der Gartenstadt Bournville nur 7,2. In der gleichen Zeit starben im ersten Lebensjahre von 1000 Lebendgeborenen in England und Wales 90,6, in Birmingham 84, aber in der Gartenstadt Bournville nur 66.

In auffallender Weise unterschieden sich auch die Resultate von Messungen der Schulfinder, die in der Gartenstadt Bournville

Wenn der Saft in den Bäumen steigt

Von R. K. v. Lügenborff.

Nach ist das Regiment des Winters nicht zu Ende; noch kann Schnee fallen, noch können kalte Nächte Eis bringen. Aber bringt einmal ein Sonnenstrahl durch die verhangene Wolkenwand und läßt ein Stückchen blauen Himmel sich sehen, so meldet sich goghaft der junge Lenz. Nach der alten Regel fangen die Bäume schon zu Fabian und Sebastian, am 20. Januar, an zu „saffen“. Mancher Bauer hält sich daher streng daran und häutet sich, nach diesem Tag etwa einen Baum zu säffen. Denn ein Baum, in dem die Säfte fließen, darf nicht geübt werden. Es regt sich allenfalls in Baum und Strauch; längst schon steigen und kreisen die Säfte und sammeln sich die Nährstoffe dort, wo sich neues Leben bilden soll. Wenn die Natur auch im Nachwinter tot aussieht, so herrscht im Innern der pflanzlichen Wesen eine umso regere Lebensstätigkeit, und schon lange sitzt der Frühling in dem braunen, unscheinbaren Kestegewirr, ehe man ihn noch ahnen und fühlen kann. In diesem Jahr hat der Frühtrieb allerdings schon zeitig eingesetzt. In der Rheinpfalz, im sog. „Gaardter Mandelberg“ beim Dorfe Gaardt, gab es schon im Januar rosige Mandelblütenknospen, und seit der zweiten Februarwoche stehen die Mandelbäume bereits in voller Blüte. Vom botanischen Standpunkt her, ist eine Scheinbar zu früh austretende Vegetation durchaus keine Abnormität, wenn auch der meteorologische Frühling erst am 1. März und der sog. botanische Frühling sogar erst am 1. April beginnt. Denn sobald der Pflanze alle Bedingungen gegeben sind, deren sie zu ihrem Gedeihen bedarf, d. h. zunächst genügende, den Boden gut durchdringende Feuchtigkeit, dann gewisse Boden- und Luftwärme und Sonnenbestrahlung, beginnt sie auszutreiben, unbekümmert um das Datum, das der Kalender anzeigt, zumal da ihre Knospenanlagen schon längst vorbereitet sind.

Jeder Frühtrieb — denn auch manche Windblüher, wie zum Beispiel die Röhchen der Haselnußsträucher, hat der milde Nachwinter bisher hervorgeholt — hat natürlich auch seine schlimmen Seiten, da der immer noch zu erwartende Frost Schaden anrichten könnte; freilich nur dann, wenn die Vegetation schon zu weit vorgeschritten sein sollte. Doch selbst dann, wenn Flieder- und Holundersträucher mit bereits ausgebildeten Knospen unter dem Frost Schaden leiden, ist das Nadel noch nicht allzu groß, denn die vorsehende Natur hat jene Pflanzen zum Überlebenskampf mit so reichlichen Reserveresourcen versehen, daß die Sommervegetation keineswegs zu leiden braucht. Auch die Röhchenblüten kann der Frost nicht so leicht ernstlich schädigen, da die Fruchtknoten im Innern der Knospenhülle gut geschützt sind. Jedenfalls sind Spätschneefälle den Pflanzen weitaus gefährlicher, weil durch sie auch oft die Reserveresourcen vermindert werden können, wodurch Blüte wie Fruchtbarkeit überaus in Frage gestellt werden.

Wie ungeschwer die Wachstumsleistung und Entwicklungsarbeit ist, die sich in diesen Nachwinter- und Vorfrühlingswochen in den Gewächsen in und über der Erde vollzieht, geht überhaupt über jede Vorstellung hinaus. Welche Fülle von Lebenskraft legt zum Beispiel schon das Orienlärchen an den Tag, das während des ganzen Winters klein, braun und unansehnlich am Baume hing und nun schon von den ersten warmen Sonnenstrahlen zu neuem Dasein erwacht wird. Jedes männliche Orienlärchen besteht aus ungefähr hundert Schuppen, von denen jede zwölf Staubfäden in sich birgt. Jeder dieser zwölf Staubfäden enthält rund 1000 Staubkörnerchen. Da nun die Röhchen, wenn zum Teil auch schon vorgebildet, sich doch gewöhnlich innerhalb weniger Tage öffnen, so kann man sich vorstellen, welche fieberhafte Wachstumsarbeit in dem winzigen Gebilde leben müssen, um allein diese Millionen von Einzelstaubkörnern bilden und reifen zu lassen. Der Orienbaum aber ist bedeckt mit solchen Röhchen, und acht nur eines,

und in der Floodgate Street, einem der ärmsten und ungesundesten Teile von Birmingham, wohnen. So war zum Beispiel das Gewicht der 10 Jahre alten Mädchen in Bournville um rund ein Fünftel des Gewichtes höher, als die Mädchen des gleichen Alters aus jenem proletarischen Viertel Birmingham aufwiesen.

Und ebenso hat der genannte Bericht auch darin recht, wenn er auf den stillen Einfluss des Lebens in den Gartenstädten hinweist, wenn er zum Beispiel sagt, daß das enge Zusammenleben mit der Natur, das anziehende Aussehen der Heimstätten, das Fehlen der Einförmigkeit, die mit den endlos langen Straßen und Häuserreihen der Städte untrennbar verbunden ist, daß „all das seinen Einfluss hat, der sich zwar nicht durch Zahlenreihen darstellen läßt, der sich aber darum nicht minder segensreich und nachhaltig auswirkt.“

Der Boden unseres Landes hat andere Aufgaben zu erfüllen, als fürsten an Land, Forsten, Schäfereien und Gärten in Hunderttausenden von Morgen an Privateigentum und Privatbesitzung hingelassen zu werden. Der Boden hat der Allgemeinheit zu dienen, und die Statistik zeigt immer wieder wie im obigen Falle, von welcher gewaltigen sozialer Bedeutung eine großzügige Verwendung des Bodens für die Allgemeinheit ist. Das Ziel einer sozialen Bodenpolitik ist nicht die Verdrängung des Bodens an einzelne zur Ausbeutung, sondern die Uebertragung auf die Gesamtheit, Staat und Stadt, wie sie der neue Bodenreform-Vorleserwurf vor sich mit seinem Vorkaufrecht auf jeden unbebauten Boden seitens des Staates und der Stadt, und zwar zu dem Entzerrungspreise, den der Besitzer in der letzten Steuererklärung abgegeben hat.

Grimmige Verwandte

Ein Zimmerpächter G. und dessen Ehefrau besaßen eine Tochter, die mit einem Schneider St. verheiratet war. Mit den ehelichen Verhältnissen der Tochter hat es nicht gut gestanden. Es kam zu Zerwürfeln und schließlich auch zur äußerlichen Trennung der beiden Ehegatten. Die wieder zu ihren Eltern gewogene Frau St. erhob Anspruch auf die Herausgabe von Sachen, die ihr gehören sollten und sich noch in der Wohnung des Schwärmers befanden. Anfang Oktober vorigen Jahres nun wurde beschloffen, jene Einrichtungsgegenstände durch Anwendung von Selbsthilfe aus der Wohnung des Schneiders St. fortzuführen. Man bildete unter Einwirkung einiger Zimmerer, mit denen der Vater G. bekannt war, eine Mannungskolonie, die sich unter Beistand von Frau St. und deren Eltern transportgemäß in die Wohnung des Schneiders St. begab. Bei der dann tatsächlich erfolgten Räumung ist es außerordentlich böse hergegangen, so daß der Vater nicht Schran, Tochter und zwei Zimmerer wegen Freiheitsberaubung, Hausfriedensverletzung und Körperverletzung angeklagt wurden. Nach dem vor dem Dresdner Amtsgericht deselben Eröffnungsbeschlusses waren die Angeklagten beschuldigt, gemeinsam nach dem Eintritten in der Wohnung des St. diesen mit einer Wäscheleine gefesselt, auch gebunden und geschlagen zu haben. St. sollte außerdem von seiner Ehefrau mit dem Messer bedrögt worden sein.

Der angeklagte Vater und seine Angehörigen behaupteten, daß der aufgeschlossene St. zuerst mit den Tätlichkeiten begonnen hätte. Nach der Darstellung des St. wieder war es umgekehrt gewesen. Als er nach Hilfe gerufen habe, sei er gepackt, zu Boden geworfen und bedrögt, gefesselt und gefesselt worden, daß er kein Wied mehr zu rühren vermocht hätte. Man habe ihn dann auf ein Bett gelegt und ihm einen Stempel in den Mund gesteckt. Die Prozedur soll etwa anderthalb Stunden gedauert haben. Auch die Verletzung mit dem Messer sollte stattgefunden haben. Die Verhandlung, an der mehrere Zeugen geladen waren, endete mit der Verurteilung der Eltern G. und der Tochter St. zu je drei Monaten Gefängnis. Die beiden mitangeklagten Zimmerer erhielten je zwei Monate Gefängnis.

Reumannsgericht

Die selbstverschuldeten Krankheit

Nach dem Handelsgesetzbuch haben kaufmännische Angestellte im Falle einer Erkrankung Anspruch auf Weiterzahlung des Gehaltes für die Zeit von sechs Wochen nach Beginn

sondern Hunderte und aber Hunderte von Röhchen hat seine Lebenskraft hervorgeglaubt. Und wenn man bedenkt, daß ein Orienbaum gar nicht übermäßig groß zu sein braucht, um hunderttausend Blüten auszubilden, so kann man sich auch die Wachstumsleistung vorstellen, die sich jetzt allein in einem einzigen solchen Baum vollzieht; müssen doch an alle Stellen, wo Blüten- oder Blattknospen gebildet werden sollen, die nötigen Nährstoffe hinfördernd werden. Dies ist ein Vorgang, der ein Wunder für sich darstellt.

Der Anlaß zur Blütenbildung geht ausschließlich vom Plasma der Pflanze aus, von dem Lebensstoff, der beständig in ihren Zellen kreist, und der Träger aller ihrer Eigenschaften ist. Dieses Plasma allein bestimmt, ob eine Knospe zur Blüte, oder zur Blattknospe wird, und zwar sind es gewisse Reize, durch die das Plasma zu der jeweils wechselnden Bildung veranlaßt wird. Da nun das Plasma die wichtigste, lebenserhaltende Nährsubstanz der Pflanze darstellt, ergibt sich daraus, daß zwischen Ernährung und Blühtkraft eines Gewächses bedeutsame Zusammenhänge bestehen müssen. Untersuchungen über die Ernährungszustände der Blütenpflanzen haben erwiesen, daß eine Anreicherung von Kohlenhydraten, d. h. Stärke und Zuder, in der Pflanze zur Bildung von Blütenknospen führt, wogegen das Ueberwiegen von Wasser und Mineralstoffen die Entwicklung von Blattknospen begünstigt. Die Nahrung, die die Pflanze aus der Luft empfängt, indem sie mit Hilfe ihres Blattgrüns die Kohlenhydrate der Luft unter dem Einfluß des Sonnenlichtes in Zuder und Stärke verwandelt, verwendet sie zur Bildung ihrer Blütenknospen. Die Bodenahrung dagegen, d. h. die durch die Wurzeln der Erde entnommenen Nährstoffe, hilft die Blattknospen anzuheben und aufbauen. Der kalte Orienbaum, der seine feuchten braunen Äste in die Luft streckt, birgt schon seit langen Wochen junges Leben und nimmermüde Tätigkeit in sich, und sein Frühtrieb beginnt längst schon, ehe er auch nur die erste Knospe öffnet.

Welche Lebenskraft entfaltet sich auch im Boden, auch dann, wenn ihn noch der letzte Schnee des Nachwinters bedeckt. In ungezählten Mengen von Samen regt es sich nun auch da unten zu neuem Leben. Es quillt und wächst, bis eines Tages der erste Regen ans Tageslicht drängt, und aus allen Wurzeln, die im Winter wie schlaflos in der Erde ruhten, läßt es gleichfalls an zu treiben und zu formen. Bedeutet man, welche unvorstellbaren Mengen von Wachstumenergie erforderlich sind, um allein die Milliarden von Grasspalmen aus den Wiesen zum Spritzen zu bringen, so zeigt sich auch hier ein schier unvorstellbares Wunder. Schon die Anordnungen jener Kristalle, die die röntgenologische Untersuchung erst in allerjüngster Zeit entdeckt hat, und auf deren Vorhandensein sich die Vitalitätskennzeichen der Körperstoffe gründen, sind so wunderbar zweckmäßiger Eigenart, daß zum Beispiel der Grasspalme, die viel im Winde stehen, die Kristalle so gelagert sind, daß sie gerade in der Richtung der Längsachse der Pflanzenstängel liegen. Und da, wo es wieder anders zweckmäßig erscheint, zeigen sich die Kristalle in Ringform oder auch in Spiralfestigkeit.

Die kompliziert sind die Vorgänge, die nur in einem einzigen Samenkeim sich abspielen! Da ist vor allem die Kraft tätig, die den Samen öffnet und seinen Keim dem Licht entgegenstreckt; man nennt sie die Ouzellungskraft, denn Ouzellungsbewegungen, die im Innern der Zelle stattfinden, sind es, die den allerersten Antriebe zum Wachstum geben. An sich aber ist diese Ouzellungskraft in jeder einzelnen Pflanzenzelle im Verhältnis zu deren Größe so gering, daß, wie die Untersuchungen ergeben, die Ouzellung — so zum Beispiel an einem Stängelknoten — nur durch einen Gebirgsdruck gehemmt werden konnte, der einen Druck von Hunderten von Kilogramm auf einen Quadratcentimeter entsprechen würde.

Der Erkrankung. Die Weiterzahlung des Gehaltes braucht jedoch nicht zu erfolgen, wenn der Angestellte die Krankheit selbst verschuldet hat. Diese reichlich unklare Bestimmung hat schon verschiedene Auslegungen des Begriffs „Selbstverschulden“ gefunden. Wenn Selbstverschulden sozial heißen soll wie Absicht, dann hat die ganze Bestimmung keinen Zweck, denn absichtlich wird sich niemand eine Krankheit zuziehen. Reigt man aber dem Selbstverschulden nachlässigkeit oder Fahrlässigkeit zugrunde, so ist es ungenau schwer, eine klare Grenze zu finden, wo die Selbstverschulden aufhört und die eigene Schuld beginnt. Wieder anders liegt die Sache, wenn einer bei Ausübung eines Sportes verunglückt und der Unglücksfall durch einen Zufall herbeigeführt wird. Hier liegt die Frage vor, ob nicht schon in der Ausübung des Sports an sich ein Selbstverschulden liegt. Ueber diese Frage hatte das Dresdner Kaufmännische Gericht letzter Tage zu entscheiden. Ein kaufmännischer Angestellter hatte sich bei einer Skitour den Fuß verstaucht. Seine Firma verweigerte die Weiterzahlung des Gehaltes, denn sie hielt ein Selbstverschulden für vorliegend, mit der Begründung, daß die Krankheit nicht eingetreten wäre, wenn der Kläger die Skifahrt nicht unternommen hätte.

Das Gericht war jedoch anderer Meinung. Das Skifahren sei kein so gefährliches Sport, bei dem von vornherein mit einem Unglücksfall, wie z. B. bei einer waghalsigen Bergsteiger, zu rechnen sei. Durch die Ausübung des Sports an sich könne jedoch kein Selbstverschulden angenommen werden, denn ein gefunder Sport müsse heute als Lebensnotwendigkeit angesehen werden. Die Verhandlung endete daraufhin mit einem Vergleich, auf den die beklagte Firma eingegangen war, um die Verurteilung zu vermeiden.

Reichstagspräsident Paul Lobe spricht morgen Sonntag

Reichstagspräsident Paul Lobe spricht morgen Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, in Maxes Etablissement, Leipziger Straße, und 8 1/2 Uhr im kaiserlichen Kustellungsballsaal, Großer Kanal. Über: Das Volksbegehren auf Enteignung der Röhrenvermögen. Veranlaßt werden die Kundgebungen von der Sozialdemokratischen Partei Groß-Dresden. Es trägt die nicht unerheblichen Kosten. Der Eintritt ist völlig frei. Abtreiberungen werden die Kundgebung durch musikalische Darbietungen eröffnen und schließen. Genosse Lobe ist bekannt als außerordentlich guter Redner, der seinen Stoff sehr gut beherrscht und darzustellen weiß. Jedem politisch Interessierten wird durch diese Versammlungen die Möglichkeit geboten, sich über die im Vordergrund der Politik stehenden Ereignisse auch besser zu informieren.

Berufung der Arbeiterversicherungs-Vertreter.

Berufung der Arbeiterversicherungs-Vertreter. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Angelegenheiten der Arbeiterversicherungs-Gesellschaft. Genosse Fanghänel. Er verbreitete sich in nahezu zweistündiger Rede eingehend über die ganze Materie dieses Gesetzes und gab die Vergleiche zum Invalidenversicherungs-Gesetz. Die Erläuterungen über freiwillige und Zwangsmittelversicherung, Wessens durch Mitgliedschaft bei Gewerkschaften, über Werdenerversicherung und alle sonstigen Rechte und Pflichten der Versicherten waren so erschöpfend, daß den anwesenden Vertretern ein klares Bild über dieses Gesetz gegeben wurde. — Im Punkt 2 gab der Vorsitzende, Genosse Starke, den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Er glaubte, daß dem Zweck der Vereinigung: allgemeine Belehrung und Auffklärung auf den Gebieten der Sozialversicherung und der Arbeitsgerichte, durch angereicherter Rednerträge und Ausprobieren in diesem Jahre ganz besonders Rechnung getragen worden sei. Deshalb müsse es jeder Versichertenvertreter auch für seine moralische Pflicht erachten, an den angelegten Vortragenden zu erscheinen. Die Vereinigung ist zweckmäßig nach Interessengruppen getrennt (Untergruppe der Krankenversicherer und der Gewerks- und Kaufmannsgerichtswörter). Die Tagungs-terminne sind für beide Gruppen für das ganze Jahr festgelegt ebenso die Termine für die gemeinsamen Tagungen. Dadurch sei ebenfalls die Arbeit möglich gewesen. — Die Tätigkeit des Vorstandes wurde allseitig anerkannt und dieser einstimmig wiedergewählt. — Mit dem Wunsch des Vorsitzenden an die Versammelten, auch im neuen Jahre wieder rege Anteilnahme an den Veranstaltungen zu zeigen und der Vereinigung neue Mitglieder zuzuführen, schloß dieser die gutbesuchte Versammlung.

Eine deutschnationale Heize

Rinderzuchtgesetz — Glasarbeitergesetz

Sächsischer Landtag

171. Sitzung, Dienstag, 23. Februar, nachm. 1 Uhr.

Die Sitzung wurde eingeleitet mit einer Rede von Dr. Claus, die in einer früheren Sitzung behauptet, daß der deutschnationale Landtag ein deutschnationales Landtag sei, der die Interessen der deutschen Nation vertritt. Er erklärte, daß die deutsche Nation ein Recht habe, sich selbst zu regieren, und daß die deutsche Nation ein Recht habe, sich selbst zu wehren. Er erklärte, daß die deutsche Nation ein Recht habe, sich selbst zu wehren, und daß die deutsche Nation ein Recht habe, sich selbst zu wehren.

Die künftige Mietzinssteuer

Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag von Dr. Claus, auf Verlegung eines Gesetzesentwurfs über die Verlegung von 15 bis 20 Prozent der Mietzinssteuer.

Finanzminister Dr. Wehne erklärte, daß er einen derartigen Gesetzesentwurf dem Gesamtkabinett gleich seinem Entwurf unterbreiten werde. Das Kabinett habe die Vorlage bereits beraten, so daß sie schon in den nächsten Tagen dem Landtage vorgelegt werden würde.

Genosse Bethke

Der kommunistische Fraktion, nachdem dem Landtage ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden sei, und selbst die Sozialdemokratie weitgehende Anträge zum Wohnungsbau eingebracht habe, glaube, heute hier nicht auf die Materie eingehen, sondern sich alles Weitere für die Entscheidung vorbehalten zu wollen. Im übrigen sei die Haltung der Sozialdemokratischen Partei, wie weit der Wohnungsbau finanziell zu unterstützen ist, ja auch hinreichend bekannt. Der Antragsteller erklärte seinen Antrag durch die Erklärung des Finanzministers für erledigt.

Es folgte ein Antrag von Dr. Claus, auf Verlegung des Inkrafttretens des Rinderzuchtgesetzes um ein weiteres, mindestens aber um ein Jahr.

Die sächsischen Rinderzüchter haben bereits bei der Eröffnung der Landtagssitzung die Sache in Dresden in eine Artade gegen das Gesetz gestellt, was aber damals dem Wirtschaftsminister, der sich darauf berufen konnte, daß die Rinderzucht in Sachsen, also die berufliche Erziehung der Rinderzüchter, der Verlegung ausdrücklich zugestimmt sei, abgelehnt. Herr Claus behauptete nun bei der Verlegung des Gesetzes, die Landwirtschaftskammer habe in einer derartigen Angelegenheit, die wirtschaftlichen Verhältnisse nach ganz anders seien als heute. Das Gesetz brähe bloß den Tierzüchtern und einigen wenigen anderen Personen Nutzen, während den anderen Beteiligten unermessliche Schäden angedeutet würden. Der Antragsteller erklärte, daß man nichts unversucht lassen dürfe, um die ganze Sache zu Fall zu bringen, und nicht die Schuld an der Sache auf die Rinderzüchter zu schieben, sondern die Verantwortung, andererseits sie erleben könne, daß die Landwirtschaft in eine Stellung hineingetrieben werde, die weder im Interesse der Landwirtschaft, noch in dem der Gesamtbevölkerung liegt. (Zuruf: Also Drohung!)

Ministerpräsident Dr. Mies gab die Erklärung ab, daß die Regierung nicht in der Lage sei, das Inkrafttreten des Gesetzes hinauszuschieben, weil zu berücksichtigen sei, daß das Gesetz überhaupt nicht zustande kommt, was wiederum darauf im einzelnen nach, daß man es hier mit einer gewissen Sabotage des Gesetzes durch gewisse Kreise der Landwirtschaft zu tun hat. Dabei erfüllt das Gesetz alle berechtigten Wünsche, die früher von der Landwirtschaft geäußert worden sind.

Der kommunistische Renner ging auf den Kleinbauernstand, indem er sich im Namen der Kleinbauern gegen das Gesetz aussprach und die sofortige Zustimmung seiner Fraktion damit entschuldigte, daß sich damals die Kommunisten nicht genügend mit der Materie beschäftigt hätten. (II) Er stellte außerdem nicht aus demagogischen Gründen, wie der kommunistische Renner besonders hervorheben zu müssen glaubte — den Antrag, das Gesetz sofort aufzuheben.

Weniger wertvoll war die Stellungnahme des volksparteilichen Ausschüßers Domath, der den Standpunkt einnahm, daß eben ein solches Gesetz nicht wieder zurückgezogen werden könne. Die Volkspartei könne dem deutschnationalen Antrag nicht zustimmen.

Der Demokrat Claus ging von durchaus falschen Voraussetzungen aus, als er das Gesetz in der vorliegenden Form für nicht durchführbar hielt und einer Vertagung seines Inkrafttretens bis 1. Juli 1927 das Wort redete. Er brachte schließlich einige Abänderungsanträge zum Gesetz ein.

Genosse Schombor

Erklärte dazu, daß es eine gleiche Opposition bei der Schaffung

des Rinderzuchtgesetzes gegeben hat, dem heute der hohe Stand der Rinderzucht in Sachsen zuzuschreiben ist, er sagte aber auch Herrn Renner, daß dessen Ausführungen nichts weiter bezweckten, als die Kleinbauern vom Landeskulturweg, und in das kommunistische Parteiager herüberzuziehen. Genosse Schombor betonte dann noch, daß die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion sich im allgemeinen mit den Ausführungen des volksparteilichen Redners deckte.

Der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Gesetzes wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten abgelehnt, der Antrag Claus wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Volksparteiler Ablehnung (51 gegen 33 Stimmen).

Darauf wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag von Dr. Claus mit 51 gegen 33 Stimmen abgelehnt.

Keine neuen Landfronklassen mehr
Genosse Straube beantragte als Berichterstatter des Rechtsausschusses die Annahme des Gesetzesentwurfs, der die Erhebung von Landfronklassen im Freistaat Sachsen unterlag. Nach kurzer Debatte wurde demgemäß beschlossen.

Maßnahmen für den Schutz der Glasarbeiter
Ein von Dr. Schminde begründeter Antrag von Dr. Claus (Komm.) fordert bestimmte Maßnahmen im Interesse der Gesundheit der Glasbläser und der Glashüttenarbeiter. Namentlich wird die endgültige Befreiung der gemeinsamen Benutzung der Glasmanufakturpreise verlangt, die von Bund zu Bund geht.

Landesgewerkschaft Prof. Dr. Thiele behauptete verschiedene Maßnahmen, die in dieser Angelegenheit ergriffen worden sind. Bisher hätten sich auch die Glasarbeiter gegen die Einführung der pneumatischen Presse gestäubt. Seit neuerdings vollziehe sich bei ihnen eine Wendung. Notwendig sei eine reichsweite Regelung. Des Reichsgesundheitsamts habe bereits die Vorarbeiten in Angriff genommen. In einem Reichsgesetz werde es jedoch nicht ergehen, bis nicht die mit dem Glasarbeiterverband und dem Arbeitgeberverband stehenden Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind.

Genosse Langhorst
erklärt für die sozialdemokratische Fraktion, daß sie dem Antrage grundsätzlich zustimmt. Wie in ähnlichen Fällen, so habe man sich auch in diesem Falle mit der Sachverständigenkommission ins Einvernehmen geeinigt, und habe dabei in Erfahrung gebracht, daß der kommunistische Antrag in einigen Punkten vom sozialdemokratischen Standpunkte aus nicht durchführbar ist. Es sind aus verschiedenen Gründen die Durchführung des Antrages unüberwindliche Schwierigkeiten, besonders auf reichsweitem Gebiete, entgegenstehen. halten auch wir eine Ausschüßberatung für notwendig.

Die Redner der anderen Fraktionen sprachen sich ebenfalls im großen und ganzen zustimmend aus. Dann ging der Antrag an den Landtagswahltag.

Der Stimmzettel bei den Landtagswahlen
Dann lag ein Antrag von Dr. Claus vor, der durch eine Änderung des Landeswahlgesetzes vom 4. September 1920 die Verwendung des amtlichen Stimmzettels bei den Landtagswahlen erstreckt.

Antrag der sozialdemokratischen Fraktion
eingegangen:
Der Landtag wolle beschließen:

Die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den das Landeswahlgesetz vom 4. September 1920 so abgeändert wird, daß bei kommenden Wahlen der Stimmzettelverhältnis nach Geschlechtern getrennt festgestellt werden kann.

Genossin Schilling:
Wir haben den Antrag gestellt, um einmal einwandfreies Wahlmaterial zu erhalten, wie sich die Frauen bei den Wahlen verhalten. Das Frauenstimmrecht ist verhältnismäßig noch jung. Als die Frauen nach der Revolution das Wahlrecht bekamen, gingen die Meinungen über die Einführung des Frauenwahlrechtes bei den Parteien noch weit auseinander.

Die sozialdemokratische Partei war die erste, die die Gleichstellung der Frau in öffentlicher und rechtlicher Beziehung forderte und diese Forderung auch in ihr Programm aufnahm. Sie hat auch dann, als sie die Wahl dazu hatte, ihr Versprechen gegenüber den Frauen gehalten. Aus diesen Umständen erklärt es sich, daß es nun auch wiederum unsere Partei ist, die das größte Interesse daran hat, zu erfahren, welche Erfahrungen mit der Verleihung des politischen Rechtes an die Frauen gemacht worden sind.

Der volksparteiliche Voigt äußerte Bedenken gegen den sozialdemokratischen Antrag und der deutschnationale Deutler

hielt ihn sogar für überflüssig und bekämpfte ihn, weil man das, was mit dem Antrag herausgebracht werden solle, bereits wählen könne, nämlich daß die Frauen von Sozialdemokraten nicht sozialdemokratisch wählen. (Lachen b. d. Saal.)

Genosse Bethke
betonte demgegenüber, daß es sich bloß um Aufzählung einer Statistik handele, und daß bereits eine Reihe Gemeinden diesen Weg beschritten hat, ohne daß die Sozialdemokratie den Anstoß dazu gegeben hätte. Dem Antragsteller schloß er die sozialdemokratische Fraktion im Prinzip zu.

Die Kommunisten ließen durch Siemert erklären, daß sie für den sozialdemokratischen Antrag einzustehen und daß sie sich im Ausschüß auch für den Antrag Schiert einzusetzen werden.

Beide Anträge wurden dem Rechtsausschüß zur Weiterberatung überwiesen.

Endlich hatte sich das Haus noch zu beschäftigen mit einem Antrage von Dr. Claus (Komm.), der von der sächsischen Regierung gewisse Erleichterungen zur Benutzung der Eintragungsgeldern und in bezug auf die Eintragungsgeldern für das Volksgesetz auf entgeltliche Entlohnung der ehemaligen Fürstlichen Häuser fordert. Siemert ersucht, dem Antrag in sofortiger Schlußberatung zuzustimmen.

Genosse Kellisch:
Die sozialdemokratische Fraktion wird dem Antrage der Kommunisten auf sofortige Schlußberatung zustimmen, aber nicht dem kommunistischen Antrage selbst. Wir erkennen keineswegs die gute Absicht der Antragsteller, müssen aber aus zwei Gesichtspunkten zur Ablehnung des Antrages kommen. Einmal glaubt die sozialdemokratische Partei, solche Vorkaufsrechte nicht nötig zu haben, um zum Ziele zu kommen, und dann läuft der Antrag auch den Bestimmungen der Reichsverfassung und der Reichsstaatsordnung zuwider. Zum Teil ist der Antrag sogar überflüssig, weil das, was da gefordert wird, schon im wesentlichen in der Reichsstaatsordnung durchgeführt ist. Darüber hinausgehen haben wir aber weder einen Anstoß, noch ein Recht. Deshalb werden wir den unzulässigen und überflüssigen Antrag ablehnen, ohne daß wir bei den vernünftigen Fraktionären in Verdacht geraten, daß wir etwa Sabotage gegen die Interessen der Arbeiter treiben.

Der Antrag Siemert wurde gegen die 7 Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 25. Februar, nachm. 1 Uhr.

Ueberraschungen

Die deutsche Eisenproduktionsstatistik

Wenn man nach den Werten der Schwerindustrie urteilen wollte, müßte man annehmen, daß es ihr noch nie so schlecht gegangen ist wie im letzten Jahre. Schlimmt geht es ihr bekanntlich immer. Besonders wenn sie die Löhne ihrer Arbeiter erhöhen soll oder wenn sie etwas über die tatsächliche Lage an den Tag und dann gibt es Ueberraschungen. Die Zahlen über die deutsche Eisenproduktion sind eine solche Ueberraschung.



Unsere Darstellung beruht auf den vom Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller herausgegebenen Ziffern. Die Produktion in Deutschland (in seinen heutigen Grenzen) ist danach infolge der seit 1918 ganz bedeutend gestiegenen Verwendung von Schrott um 700 000 Tonnen gesunken, während die Stahlproduktion von 11,6 auf 12,2 Millionen Tonnen, also um 600 000 Tonnen, angewachsen ist. Die Erzeugung von Walzeisen blieb ungefähr auf der Höhe der Vorkriegszeit.

Einführung der Dollarschahanweisungen

Die Reichsbank teilt mit: Am 15. April 1926 werden die Schahanweisungen des Deutschen Reiches von 1925 (Dollarschahanweisungen) fällig. Die Rückzahlung erfolgt von diesem Tage an mit dem auf den Stücken angegebenen Rückzahlungsbeträge ohne Abzug in Scheck auf New York, auf Wunsch auch in Reichsmark zum amtlichen Berliner Wechselkurs für telegraphische Auszahlung New York. Da die Reichsbank die Rückzahlung der Dollarschahanweisungen übernommen hat, findet die Einführung nicht, wie in dem Text der Stücke vorgesehen, bei der Staatsquidantierungsstelle, sondern bei den Reichsbankanstalten statt. Die Stücke können schon vom 15. März an mit einem nach Abschnitten und Nummern geordneten Verzeichnis eingereicht werden.

NEUE SCHUHE WIE DIE ALTEN, KANN MAN NUR GUT ERHALTEN.

In großen und kleinen Dosen überall zu haben * Fabrik Urban & Lamm, Chemnitz.

Achtung! Obstkahn Pieschen!
Täglich von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags
Verkauf von [w 263]
prima Äpfeln
ab Kahn, Dresden-N., Pieschner Hafen, Linie 10, 15, 17, Haltestelle Rehfelder Straße zum billigsten Tagespreis
Max Oehmigen, G.m.b.H., Dresden-A.
Schäferstraße 101, Telefon 19268, 19368

Trinkt
Radeberger Pilsner
einziges Erzeugnis der
Radeberger Exportbier-Brauerei

Die Untersuchung
von Dr. Thompson's Seifenpulver zeigt, daß es nicht die geringsten schädlichen Bestandteile enthält, sondern nur aus stark seifenhaltigen Substanzen besteht.

Für Sie gibt es daher nur ein Waschmittel!
Dr. Thompson's Seifenpulver

Allen'sches Feinbleichmittel
Licht zu erweichen
Überall zu haben

GES. GESCH. MARKE

Allen'sches Feinbleichmittel
RUF: 26761, 21777, 21736, 22736.

Jahreshauptversammlung des Unterbezirks Groß-Dresden

Am Sonntag, dem 21. Februar, fand im Volkshaus Dresden-St. die Jahreshauptversammlung des Unterbezirks Groß-Dresden statt. Genosse Wedel leitete die Versammlung mit einem großzügig angelegten Referat über das Werden und Wirken des Unterbezirks ein. In sachlicher und würdiger Form bewegte sich die Aussprache, deren Mittelpunkt die Rede des Genossen Kriz — ein Gesamtüberblick über die Vorgänge in Sachsen unter besonderer Hervorhebung des letzten Landesparteitages — bildete. So wurde der einheitliche Wille der Dresdner Funktionäre, der keinen Ausdruck in der einstimmig durchgeführten Wiederwahl des alten Vorstandes auf Grund fand, zu einem Kanal für die künftige selbstbewusste, proletarische Politik.

Nach der Eröffnung der sehr gut, auch von zahlreichen Gästen, besuchten Delegiertenversammlung nahm zunächst Genosse Wedel das Wort zum

Geschäftsbericht über den Unterbezirk Groß-Dresden

Der Unterbezirk Groß-Dresden, so bekannt er, besteht seit dem 1. Oktober 1924. Die vergangenen 24 Jahre standen im Zeichen des politischen Lebens. Inmitten der schrittweisen Annäherung an die Sozialdemokratie, der Umwälzungen, die die Arbeiterbewegung in Sachsen durchlebte, waren der Ausdruck dieser Zeit. Die Reichsregierung begegnete diesen Strömungen mit dem Ausnahmestützpunkt. In der Reichsregierung nahmen in diesen Tagen teil an der ersten und zweiten großen Revolution. Sachsen stand inmitten der politischen Wandlung wie ein Feld gegen die Reaktion. General Müller befehligte uns mit dem Verbot der Arbeiterparteien Selbstschußes, doch dieses Verbot führte die Arbeiterparteien nur weiter zusammen. Aus fünf für den 18. Oktober 1925 einberufenen Versammlungen wurden zehn gewaltige Massenversammlungen am 20. und 21. Oktober befehle die Reichswehr. Die Reichsregierung wurde abgelehnt, der Landtag geschlossen. Das Parlament der Reichswehr veranlagte die sächsische Partei, einen Aufruf an die gesamte werktätige Bevölkerung Deutschlands zu richten, Sachsen zu befreien. Nichts vermochte die Verlogenheit des Reichsparlaments zu zerschlagen, die Arbeiterpartei erfüllte ihre geschichtliche Aufgabe, den Kampf gegen das Bürgerrecht.

Nur in Verkennung der sächsischen Parteiverhältnisse konnte unter dem Namen der Organisation die Große Koalition in Sachsen aufgestellt werden. Die Parteigenossen wehrten sich in zahlreichen Entschuldigungen gegen eine solche Zusammenfassung. Inmitten der Untergrundarbeit, die eine Partei der proletarischen Arbeiterbewegung zu sein, verfolgt. Ob wir zum Parteitag, zu den Versammlungen, zu den Streik- und Aufsturmversammlungen, zu den Kampfbildungen, zu den Wirtschaft- oder Kulturveranstaltungen, zu den Reichstagen nahmen, immer sprachen wir uns für eine klare und einheitliche sozialistische Politik aus. Wir haben uns in den Kreis- und Bezirksversammlungen, in den Parteiverfassungen, in den Beschlüssen und in den Beschlüssen immer geltend gemacht, so wurden diese im Laufe der politischen Entwicklung immer seltener. Das Ziel steht zur Zeit fest: Der Unterbezirk muß sich organisatorisch und ideologisch am energischen Kampfe gegen Bürgerrecht und Reaktion.

Der Erfolg unserer politischen Arbeit zeigt sich bei den Wahlen, die wir als Unterbezirk Groß-Dresden durchzuführen hatten. Am 13. Januar 1924 wurde zu den Gemeindevorständen in der allerungünstigsten Situation (Ausnahme: Landtagswahl, Reichswehrbesetzung, Verbot der Presse) gewählt. In Dresden standen 171.846 bürgerliche Stimmen (14 Vertreter) 122.750 proletarische Stimmen (21 SPD., 10 KPD., Vertreter) gegenüber. Von den 6 Städten und 90 Landgemeinden unter U.S. hatten wir nur in Radeberg und 10 Landgemeinden eine proletarische Mehrheit, so daß insgesamt in 66 Gemeinden 221 bürgerliche Gemeindevorstände nur 255 proletarische gegenüberstehen. Bei 183 Gemeindevorständen war eine Partei-Vertretung nicht zu ermitteln. Entsprechend diesen Zahlen befinden wir uns auch im Bezirksausschuß in der Reichswehr. Der Reichstagswahlkampf im Mai 1924 zeigte einen besseren Erfolg. Landtagswahl 24.615 sozialistische Stimmen — 21,8 Proz., Reichstagswahl 157.411 Stimmen — 33,3 Proz., die Stadt Dresden 115.082 Stimmen — 21,1 Proz., damit haben wir an der Spitze der deutschen Parteipolitik. Am 7. Dezember 1924 fanden wir bei der Reichstagswahl für die Stadt Dresden einen Gewinn von 16.000 Stimmen. Die erste Reichspräsidentenwahl ergab ein eigenartiges Bild. Die allgemeine Wahlberechtigung ging um 10 Proz. zurück. Von 131.270 Stimmen lautete die Wahl auf 127.107 Stimmen, die SPD. von 3.400 auf 12.500 (rund 10 Proz. Verlust), während der schwarzrote Block nur noch 15.025 gegenüber 172.201 Stimmen bei der vorausgehenden Reichstagswahl aufwies. Nur die Demoskraten stiegen von 1.600 auf 4.227 Stimmen. Bei der zweiten Reichspräsidentenwahl erhielt zum Jahresende 179.200, der republikanische Kandidat Wenzel 145.200 und der Kommunist Thälmann 2.500 Stimmen. Dazu ist hinzuweisen, daß für das proletarische und in seiner Weiterentwicklung stehende Sozialist Karl der denkbar ungünstigste Kandidat war. Bei den Elternratswahlen am 21. Mai 1925 wählten nur rund 50 Proz. Die westliche Schicht ergab 162 Vertreter gegenüber 567 Sozialisten. Von bestem Erfolg waren die Jugendwahlen. Die Sozialisten wurden von 15.000 Teilnehmern beachtet, 10 Teilnehmern fanden statt, von 624 Schülern nahmen 1.600 Kinder — 21 Proz. daran teil.

Der Erfolg unserer Arbeit, ebenso der Mitgliederstand, ist im Hinblick auf die unruhigste Situation und die schwere wirtschaftliche Krise ein relativ guter zu nennen. Die Organisation ist festgelegt. Im verlebten und andere Mitglieder, Jugend- und Jugendgruppen, müssen wir für neue Formen der Erziehung und gute Schulung unserer Mitglieder sorgen. Unser bestehendes Jugendrat müssen wir der Jugend, den Jugendsozialisten und den Kinderfreunden zuwenden. Wie die Jugendgruppen, haben sich auch die Arbeitergemeinschaften der Beamten bewährt. Die Funktionäre- und Betriebsvertrauensleuteversammlungen haben sich als förderlich erwiesen, sie bewahren die Parteileitung vor höherem Parteipolit (funktionelle Demokratie).

Neben dieser politischen Alltagsarbeit haben wichtige Kampfergebnisse erzielt, erinnert sei an die Massenkundgebung am Jhrus mit Annie Smith, England, Gantons, Anetia, Köpfer, Lepik, Jalgoss, Wien, an die Kundgebung mit Paul Baum, Paris, an die Reichstagswahlkundgebung mit 100.000 an die Wahlfeier 1925 im Stadion und an die letzte Arbeitskundgebung im Jhrus. Feierstimmung und Ergreifendheit haben auch ergiebt die Reden von der Frauen- und einzelner Gruppenverbände. Der Wille der Tradition dient Gedenkfeste für Wedel, Reichardt, Engels, Bassalle, Kauris und die vielen Reden an den Gedenktagen der Revolutionen.

Diese Parteigenossen wissen, daß jetzt nur eine wirkliche Gemeinschaft der Arbeiterklasse existiert, eine Gemeinschaft gegen die Gemeinschaft, von der sozialistische Parteien und staatsbürgerliche Kapitalisten reden. Wir wissen, daß Spaltung und Zerfall, Mäher und Dornen die Arbeiterklasse fangen werden. Wir haben erlebt, daß der Kette Proletariat in den Klassen der Gegenwart seiner Kraft verlustig ging.

Amerika getrieben von dem Willen, sich und seinen Geschicklichkeit zu verweisen, tritt der U.S. Groß-Dresden ins neue Geschäftsjahr ein. Die Zeit der letzten eingeschalteten Richtung wird auch im neuen Geschäftsjahr selbsthalten werden: Kampf der Reaktion, Kampf der jetzigen Koalitionregierung in Sachsen. Der Unterbezirk fordert seine Abgeordneten im Landtage auf, für die baldige Durch-

führung der sächsischen Parteitagebeschlüsse zu sorgen, und erwartet, daß der Parteivorstand eine Richtschnur dieser Beschlüsse mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln anbahnt. Die Parteigenossenschaft des U.S. wird weiter, wie bisher, unter Aufsicht aller Kräfte für den Sieg des Proletariats über die Reaktion kämpfen. Es lebe unsere Partei, es lebe unser Unterbezirk Groß-Dresden! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Rassenbericht

Genosse Sudik erläuterte die gedruckt vorliegenden Unterlagen. Das Quartal Oktober-Dezember 1925 zeigt wieder einen erfreulichen Aufstieg. Der Verkauf der Männerkarten ist gegenüber dem letzten Vierteljahr um 15.772, derjenige der Frauenkarten um 447 gestiegen. Internationale-Karten wurden 1659 mehr verkauft. Die Gesamtbeitragsleistung ist von 10,5 Proz. auf 11,5 Proz. pro Mitglied gesteigert worden. An die Bezirkskasse konnten im letzten Quartal 2000 M. mehr abgeliefert werden. Die Mitgliederbewegung ist stark geworden. Ein Vergleich mit den übrigen Unterbezirken Sachsens zeigt, daß Groß-Dresden an erster Stelle markiert. So, wie das letzte Quartal noch organisatorischen Standpunkt aus überaus erfolgreich ist, so beruht auch ein Vergleich mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr (sofern ein solcher möglich ist) zu den besten Hoffnungen. Trotz jählicher Zeit für die Partei ist es überall vorwärts gegangen. Dies ist vor allem der rastlosen Tätigkeit der Parteifunktionäre und Gruppenleiter zu danken. Diesen den Dank des U.S. Parteitag auszusprechen, ist Ehrenpflicht. (Beifall.)

Genosse Reichold gab den Bericht der Revisoren und beantragte Entlastung des Kassierers. — Danach gab Genosse Rüdiger den

Bericht des Arbeiterbildungsausschusses,

den wir in den nächsten Tagen ausführlich bringen werden. — In der

Aussprache

hüllten die Genossen Wehnert und Fiedler einige Anfragen zum Rassenbericht.

Genosse Fiedler: Unser aller Stamm steht wohl zwar gar nahe, wir müssen aber auch verstehen, auf die großen Klassen der unterschiedlichen Einflüsse zu gewinnen. Allerdings ist unter den heutigen politischen Verhältnissen in Sachsen die Agitation außerordentlich erschwert. Wir müssen eine einheitliche Politik treiben. Die Genossen in Sachsen müssen sich zusammenschließen; ganz gleich, was nach der Landtagswahl kommt; eine einzige und geschlossene Partei ist härter als eine gesplittene Fraktion. Notwendig ist jetzt, daß der Parteivorstand energisch eingreift. Ich vermute, genug nicht die Sozialistenpolitik an sich, aber hinter der Koalition muß eine geschlossene Partei stehen. Zu dem Referat des Genossen Wedel wird der Tätigkeitsbericht der Arbeiterwohlfahrt vermischt. Zur Errichtung neuer Arbeiterwohlfahrtsstellen sind vor allem Geldmittel notwendig, diese stehen uns aber gegenwärtig nicht in dem erforderlichen Maße zur Verfügung.

Genossin Krenn fordert, daß die Revisoren in Jugendversammlungen, wenn sie zugezogen haben, auch kommen. Wir müssen der Jugend immer mit gutem Beispiel vorangehen.

Genosse Arnold: Es ist bedauerlich, daß die Gewerkschaften, die wir der Arbeiterbildung in die sächsische Arbeiterbewegung bringen, sich nicht erfüllt haben. Die Partei muß deshalb vor und zur Gründung neuer Arbeiterwohlfahrtsstellen (arbeiten), damit den Genossen die einseitige Richtung vermieiden wird. Selbst den Jugendlichen in viel günstiger Gelegenheit geboten, die marxistischen Grundprobleme kennenzulernen.

Genosse Sanderhaus: Die Arbeiterbildung ist das A und O unserer Parteiarbeit. Wir müssen unterscheiden zwischen Volksbildung und Arbeiterbildung. Auf dem Gebiet der letzteren ist noch viel Arbeit zu leisten. Alle sind mehr oder weniger von der Volksbildung hergekommen. Wir müssen an die Stelle der Volksschulen etwas Scheres setzen. Es ist notwendig, daß das in den Bildungsausschüssen gewonnene Wissen durch persönliche Ausflüge und Herberg in die Massen getragen wird, ebenso müssen wir ein aufmerksames Ohr dem Mundfunk schenken und hier mit scharfer Kontrolle einsehen.

Genosse Kriz: Wir können mit Verdringung die Festigung unserer örtlichen Parteiorganisation feststellen. Als größter Unterbezirk muß Groß-Dresden den übrigen Unterbezirken unter die Arme greifen. Zur Frage des Bezirksparteitages sind wir uns darüber einig geworden, daß er erst stattfinden kann, wenn wir eine klare Situation in Sachsen vor uns haben. Die Krise in Sachsen entspringt dem Kampf um die Demokratie in den eigenen Reihen. Wir haben nach Heidelberg schick mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dafür Sorge getragen, an der Durchführung des Heidelberger Beschlusses zu wirken. Aus der langwierigen und zermürbenden Arbeit hat sich ergeben, daß der Parteivorstand unsere Haltung anerkannte. Der Landesparteitag war notwendig, um eine Klärung herbeizuführen. Er hat den Schlussstein in dem Konflikt gelegt und damit wird sein Vota abgehandelt. Ausführlich berichtet sich hier der Redner über die sächsische Parteiarbeit und die Politik der Reaktion nach dem Landesparteitag. Die Geschichte gibt uns jetzt in allen Punkten darin recht, daß die Linie, die wir von Anfang an eingehalten haben, richtig gewesen ist. Wir haben die Aufgabe, auf dieser Linie weiter fortzuschreiten und uns fest zusammenzuschließen. Das Fundament der Partei ist die Solidarität. Gegenseitiges Vertrauen ist oberste sittliche Pflicht. Wenn wir diese Solidarität, diese Gemeinschaft, diesen Zusammenhalt herstellen, kann wird die sächsische Partei zu einer Leistung proletarischer Politik und Interessenvertretung werden, die von keiner Seite erschüttert werden kann. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Genosse Wolff: Wir haben die Pflicht, uns Hilfe zu leisten, zu denen wir in jahrelanger Tätigkeit und Aufeinanderbau Vertrauen erworben haben, gegen niedrige, persönliche Hebe der Reaktion in Schutz zu nehmen.

Genosse Tröndle: Wenn wir in der Organisation nicht den Fortschritt feststellen können, den wir wünschen, so hat das seinen Grund darin, daß einzelne Personen sich nicht den Beschlüssen der Partei fügen. Die Zustände in den letzten Wochen im Landtage zeigen leider, daß auch nach Heidelberg die Organisationsbeschlüsse nicht allenthalben respektiert werden.

Genosse Wedel: Wir müssen und mehr für die Verbreitung unserer Presse einsehen, notwendig ist eine großzügige Zeitungsgeneration.

Hierauf folgte auf Antrag Schütz der Aussprache. Im

Schlusswort

ging Genosse Sudik auf verschiedene Anfragen wegen des Rassenberichtes ein. Genosse Wedel betonte, daß der Bericht über die Arbeiterwohlfahrt auf der nächsten Delegiertenversammlung gegeben wird. Nicht nur einheitliche Politik müssen wir treiben, nicht nur Disziplin müssen wir üben, wir müssen auch eine Politik betreiben, die von unsern Funktionen verstanden wird. Möge das neue Geschäftsjahr ein Jahr voller Kämpfe, aber auch ein Jahr des Erfolges sein. (Beifalliger Beifall.) — Die

Abstimmung

ergab die einstimmige Entlastung des Kassierers. Ein Antrag auf Druck der Rede des Genossen Kriz wird einstimmig zustimmend dem Vorstand zur weiteren Entscheidung überzweisen.

Genosse Wedel führt aus, daß eine politische Entscheidung nicht vorliegt, das sei, nachdem der Landesparteitag gesprochen habe, auch nicht notwendig. Es kommt darauf an, daß wir in den bevorstehenden Kämpfen die Geschlossenheit unserer Linien

begleitet durch solidarischen Handeln und gegenseitiges Vertrauen zum Ausdruck bringen. (Beifall) — Es folgen die

Wahlen

Da keine Gegenwärtige gemacht wurden, sind einstimmig in den geschäftsführenden Vorstand gewählt worden: als 1. Vorsitzender Kurt Wedel, als 2. Vorsitzender Oskar Edel, als 1. Schriftführer Wilhelm Franke, als 2. Schriftführer Georg Wolf, Radeberg. Zum Revisor für den geschäftsführenden Vorstand kam als neuer Vorsitzender Arno Hauke. Die Stimmzettelwahl hatte folgendes Resultat: Graf, Otto 108, Viehisch, Rosa 197, Krüger, Julius 183, Kösch, Richard 192, Weismann, Friedrich 187, Geiser, Eise 181, Barthel, Walter 120, Hauke, Arno 90 Stimmen. Die ersten sieben sind, damit gewählt.

Zu Revisoren wurden einstimmig Robert Fischer, Arno Geiser, Max Weichold gewählt.

Die Stimmzettelwahl zur Zeitungskommission hatte folgendes Ergebnis: Ebert, Emil 178, Franke, Wilhelm 178, Dr. Alwin Wänke 175, Langhans, Cornelius 167, Hellberg, Agnes 162, Gottlieb, Max 149, Krüger, Julius 148, Steinmetz, Rudolf 145. Diese acht sind also gewählt. Ferner erhielten Stimmen: Hennig, Arno 117, Weigand, Piefchen 55, Kautsch, Kurt 26.

In den Bezirksvorstand wurden folgende bisherigen Vertreter einstimmig wiedergewählt: Kriz, Arthur, Bräuner, Paul, Edel, Oskar, Finsterbusch, Hans, Fleischer, Hermann, Geiser, Hans, Rod, Rosa, Viehisch, Rosa, Kösch, Richard, Rüdiger, Arthur, Sander, Wilhelm, Stern, Hermann, Schulze, Ernst, Thälmann, Eise, Wedel, Kurt, Wolf, Adolf; und als Ersatzleute: Hennig, Arno, Kern, Paul, Ebert, Paul.

In den Arbeiterbildungsausschuß Groß-Dresden wurden ebenfalls einstimmig die Genossen Geiser, Eise, Bruner, Fahrenwald, Oskar, Hennig, Arno, Hennig, Paul, Jünger, Elisabeth, Rünge, Arthur, Rüdiger, Arthur, Schiller, Emil, Willi, Sühnlich, Anna, Willige, Hans, Vienna, Fritz, Schneider, Otto, Nagel, Wilhelm, und in den Bezirksbildungsausschuß für Ostschlesien Barthel, Walter, Rünge, Elisabeth, Sander, Wilhelm und Wolf, Adolf, gewählt.

Als Delegierte für den Bezirksparteitag Ostschlesien waren 28 Delegierte und 4 Ersatzleute zu wählen. Das Ergebnis der Stimmzettelwahl war folgendes: Ebert, Oskar 168, Viehisch, Rosa 195, Kösch, Richard 192, Geiser, Rudolf 187, Wolf, Radeberg 191, Weismann, Alfred 138, Rosa, Georg 183, Walter, Rudolf 188, Krüger, Rudolf 187, Franke, Wilhelm 185, Genossin Seidl, Striepen 4, 182, Hofmeier, Robert 184, Eise, Alfred 5, 184, Rungmann, Wilhelm 182, Hauke, Arno 178, Arnold, Alfred 7, 174, Kretsch, Alfred 7, 168, Dr. Schumann, Striepen 2, 166, Friedmann, Alfred 5, 164, Ebert, Trautenberg 181, Sühnlich, Piefchen 127, Eise, Edwin 118, Jünger, Radeberg 118, Hellberg, Agnes 111, Kopf, Rudolf 6, 110, Geiser, Eise, Alfred 108, Geiser, Robert 102, Piefchen, Johann 101. Als Ersatzleute gelten: Dr. Wänke mit 100, Fahrenberger, Heibigau mit 87, Tröndle, Rudolf mit 83 und Fiedler, Kurt mit 82 Stimmen. Ferner erhielten Stimmen: Albrecht, Eise 77, Wolf, Rudolf 3, 70, Bauer, Rudolf 70, Dargheier, Alfred 68, 67 und Barthel, Rudolf 58.

Unter dem Punkt Vertriebes entspann sich eine längere Aussprache über die Durchführung der Reisezeit, ob genal oder dezentral. Schließlich wurde einer Reisezeitung der Angelegenheit an das Reichsamt zur endgültigen Beschlußfassung zugestimmt.

Hierauf schloß Genosse Wedel mit zündenden Worten, rief an die Mitarbeiter zu gehen, wider für die Partei zu kämpfen, die gutverlaufene Jahreshauptversammlung.

Eine Falschmeldung

Der Dresdner Anzeiger und andere bürgerliche Blätter sind geschmacklos genug, wieder einmal aus den Fingern gelogene Meldung der sogenannten sächsisch-böhmischen Korrespondenz nachzubringen. Hinter dieser Korrespondenz verbirgt sich der bekannte Herr Wandmann, der selbst von seinen Standesgenossen abgelehnt worden ist. In einer Note, überschrieben: „Zum sozialdemokratischen Parteikonflikt“ wird alles Mögliche über eine Rede zusammengefaßt, die Genosse Kriz in der Delegiertenversammlung von Groß-Dresden am vergangenen Sonntag gehalten hat. Es erübrigt sich, auf die Schamlosigkeit einzugehen. Beiderlei Deut ist nur werden, daß der Satz: „Wie verhalten, soll er (Kriz) sich auch dahin geäußert haben, er werde nunmehr mit seinem Material herantreten und dafür sorgen, daß Hebel dortin kommen. Jeigner gewesen sei“, eine in jeder Beziehung unrichtige Behauptung ist. Kriz hat weder in diesem noch in ähnlichem Sinne in der Delegiertenversammlung gesprochen, und die bürgerliche Presse müßte, wenn sie etwas mehr Schamgefühl hätte, endlich vermelden, mit derart unerschämten Lügen in die Öffentlichkeit zu kommen.

Rundfunk

Spielplan des Dresdner-Rundfunk-Senders, Donnerstag, 25. Februar:

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung 10.10-10.15 Uhr: Winterwetterberichte des sächsischen Verkehrsverbandes, 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt, 11.45 Uhr: Wetterbericht und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Radeberg, Weimar, 12 Uhr: Mittagsschau auf der Ruffeld-Platz, 12.35 Uhr: Kautsch, Kurt, 1.15 Uhr: Presse- und Wetzungsbericht 4-4.45 und 5-5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Günter Weber. 1. Heide: Einhorn (G-Dur) Nr. 7; a) Adagio-Allegro; b) Largo; c) Menuetto; d) Finale; e) Allegro con Spirito. 2. Weber: Sinfonie zu „Eberon“, 3. Chopin: Aus seinen Werken. 4. Trossel: Kamische Tänze. 5. Offenbach: Fantaisie aus „Hoffmanns Erzählungen“. 6.30-6.45 Uhr: Steuerunterricht. 7-7.30 Uhr: Vortrag, Direktor Wolf, stellvertretender Vorstand des Leipziger Rundfunkvereins: Was muß der Leipziger Hörer wissen? Rede: Vortragung aus dem Deutschen Nationaltheater Weimar, 7.30 Uhr: F. a. D. a. v. a. Romische Oper in drei Akten von Scriba, deutsch von Blum, Musik von D. A. G. Kuber. Musikalische Leitung: Ernst Kautsch. Spielleitung: Maximilian Moris. Personen: Frau Diavola unter dem Namen des Marquis von San Marco (Willi Trossel-Cordes). Lord Ansturn, ein reisender Engländer (Emil Fischer). Pamela, seine Gemahlin (Volk-Loos-Verher). Lorenz, Offizier bei den römischen Legionen (Hans Gabel). Matteo, Diakon (Theodor Schöner). Terline, seine Tochter (Brigida Koch). Giacomo (Walter Wagner). Kaiser Wang, Fris (Stauffert). Ein Müller (Karl Feine). Francesco, ein Bauer (Max Darmmühl). Francesco (Walter Feine). Ein Diakon (Paul Giffels). Diakon (Walter Feine). Dienerin des Lords und des Marquis, Aufwärter. Schauspiel: Ein Dorf in der Gegend von Terracina. Zeit: 1890. Ende 10.15 Uhr. Besetzungänderungen vorbehalten. Anschließend (etwa 10.15 Uhr): Pressebericht und Sportdienst.

Sie müssen sich durch PERGENOL PASTILLEN vor jeder Erkältung schützen

Während unserer Weissen Woche Damenwäsche

Preiswerte Qualitäten!

Taghemd mit Trägern, auch teils Achself., nützlich. Wäsche, Seiden- od. Pogen- abchluss od. Hohlraum. ... M 1.75, 1.45, -80	Nachthemd , mod. Schlupfform, mittelfab. Wäsche, Seidenabschluss, mod. zartes Muster, od. Hohlraumverzierung. M 4.50, 3.50, 275	Hemdhoje , mod. Wundelform, mittelfabiges Wäsche, mit Seidenabschluss od. Balenc.-Spitzenverzierung M 3.95, 2.50, mit Hohlraum 195	Junperuntertaile mit Trägern, mittelfabiges Wäsche, mit Seiden- od. Saumbabschluss u. Hohlraum, mod. Länge, 1.45, -98, -66
Taghemd , verschied. Muster, Träger- od. Achself., mit Wäsche, Seidenverzierung od. Saumbabschluss od. Balenc.-Spitze, 3.25, 2.95, 225	Nachthemd , feine Subform od. Schlupff., gut. Wäsche, viel. Seiden- od. Spitzenverz., auch gebogen und belacht. ... M 7.80, 6.75, 575	Hemdhoje , Wundelform, feine Wäsche- stoffe od. Batist, reich mit Klöppel- od. Balenc.-Spitzen geschmückt, entzückend, M 6.50, 5.75, 490	Junperuntertaile , feines Wäsche, od. Batist, keine Seiden- u. Spitzenverzierung, auch teils breite Achself. ... M 3.50, 2.95, 250
Taghemd , Achself. od. Trägern, folter Wäsche, mit Seiden- od. Klöppel- od. Balencenverzierung. ... M 4.90, 4.50, 375	Nachthemd , feine Form, feines Wäsche, od. Batist, reich mit fol. Seiden- od. Spize, auch langer Barmel, nette Muster, 9.50, 8.90, 825	Hemdhoje , feinstes Wäsche, od. Batist, zart, mit pa. Seiden- od. damp. Spitzenverzierung, feine Wundelform, M 9.25, 8.75, 750	Junperuntertaile , moderne Länge, feinfabige Stoffe, Achself. oder Trägerform, mit Seiden- od. Spitze garniert, M 4.90, 4.50, 395
Beinkleid , geschlossen od. offen, mittelfab. Wäsche, Seidenabschluss, gebogen od. mit Barmel Pogen M 1.95, 1.45, mit Hohlraum -88	Garnitur , Trägerhemd u. geschlossen. Beinkl., mittelfab. Wäsche, belacht od. mit Balenc.-Sp., belend. preiswert, M 5.90, 4.90, mit Hohlraum 325	Brinjebrod , mod. Trägerform, mittelfab. Wäsche, oben und unten mit Seiden- garniert, verblüdete Ausführungen, 3.75, 2.95, 195	Morgenhäubchen , sehr hübsig, feine Form, hübsiger Vord. oder Batist, mit zarten Balencen-Spitzen garniert, M 1.95, 1.25, -95
Beinkleid , verschied. Ausfüh., geschlossen und offen, mit Seiden- od. Spitzen- od. Pogenabschluss, gute Verarb., M 3.25, 2.95, 250	Garnitur , Trägerhemd u. geschlossen. Beinkl., feinfab. Wäsche, Spitzen- od. Seidenverzierung od. Seid.-Einlag, halb-Saumbabschluss, 7.80, 7.50, 675	Brinjebrod , verschied. Muster, Träger und volle Achself., feines Wäsche, reich mit Seiden- od. Balencen-Spitzen reich garniert, 6.75, 5.90, 490	Morgenjäckchen , entzück. Form, weiß, farbig oder mod. zarte Farben, mit Balenc.-Spitzen oder Barmel belacht, M 7.50, 6.75, 590
Beinkleid , off. u. geschlossen, vorzügl. Stoffe, Seiden- od. mod. gerade Form, Seid.-Saumbabschluss, nette. Muster, 4.90, 4.25, 375	Garnitur , Trägerhemd u. geschlossen. Beinkl., vorzügl. Wäsche, reich mit Spitze od. Seid., verschied. Muster, entzück. Ausf., 12.75, 10.50, 975	Brinjebrod , neue feine weisse Form, vorzügl. Wäsche od. Batist, Balenc.-Spitzen- oder feine Seiden-Verzierung, M 8.50, 8.25, 750	Morgenjäckchen , feine moderne Form, aus feinstem Oval od. Batist, mit feinen Balenc.-Spitzen reich garniert. ... M 19.75, 14.-, 11.-

Unsere Versand-Abt. erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen / Auskunft über erleicht. Zahlungsbedingungen erteilt unsere Rechnungs-Abt. / Direkt. Zugang: An der Kreuzkirche 9,1



HEILUNG DURCH LACHEN

Schon lange beschäftigt sich die medizinische Wissenschaft mit dem Problem, ob das Lachen Heilwirkungen habe; man ist noch zu keiner endgültigen Lösung dieser Frage gelangt. Man weiß aber bereits heute, daß das Lachen auf den menschlichen Organismus wohltätig wirkt. Deshalb veräume niemand, der lachen will, sich Charlie Chaplins „Goldrausch“ im Capitol anzusehen. Beginn: 4. 1/7, 1/9 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

+ Damen +
empf. Spät-Abgerate, Spitzstrümpfe, Schläsch, Weichbinder, argyl. empf. sowie künstlich. Bogentisch. Frauenstrümpfe u. weiches Hochvertrauensnetz aus 100% I. Sozialgarant. 1m34
Gummis rennbare „Dokret“ nur Freiburger Platz 8
Facht. Frauenkleidung.

1 Posten Fahrräder
gebraucht, in Dam u. Herren verf. billigst
Krauses Fahrradbau
Freiberger Platz 1 u. 2
Freiberger Str. 128
10 211

Kinderwagen
Klappwagen, Popprwagen
Kinderbetten
billiger als im Laden
Zethof
Berichtstr. 19 10 443

Central-Theater
Nur noch einige Tage
abends 8 Uhr
Uschi
Operette von Jean Gilbert
In den Hauptrollen:
Fritz Ellert im 100
Gertrude Berliner
Gewöhnliche Preise!

Central-Theater-Tunnel
Freitag den 26. Februar
Ehren- und Abschiedsabend
der Hoch- u. Berufsweltler-Regale
mit besonders gewähltem Programm!
Sonnabend den 27. Februar
Sonntag den 28. Februar
am widerwillig letzte Konzerte!

Die Tragödie eines Clowns
zeigt der grosse Metro-Goldwyn-Film
Der Mann, der die Ohrfeigen bekam
Hauptrolle: Lon Chaney

Nur noch bis Donnerstag!

UFA-PALAST
„Victoria-Theater“ Waisenhausstrasse 26
11 320

Lichtspiele Freiburger Platz
Ab heute nun freigegeben!
Erstaufführung! Der mit größter Spannung erwartete
1. Großfilm des Meisterdetektivs

Stuart Webbs
in:
Das Geheimnis auf Schloß Elmshöh
Detektiv-Abenteuer
in 6 spannenden sensationellen Akten.

Schloß Elmshöh ist noch sehr bekannt von den letzten Ereignissen, welche durch alle Tageszeitungen wiederholt besprochen wurden.

Dazu:
ER, Harold Lloyd, als: ER — Kellner aus Liebe.
O du heilige Unschuld! Christy-Komödie in zwei Akten.
Neueste Wochenschau: Kampf Paolino-Diener.

Einlaß 4, 6, 8 1/2 Uhr — Sonntags 3 Uhr.